

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

12.3.1943 (No. 71)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

U-Boot-Rudel zerschlugen Munitionsgeleit für England

Wieder 13 Schiffe mit 73 000 BRT versenkt — In 24 Stunden 36 Frachter mit 207 000 BRT ausgeschaltet Die Bolschewisten auf den Stadtrand von Charkow zurückgeworfen

Berlin, 12. März

Wir können in diesen Tagen mit Genugtuung feststellen: die militärischen Geschicke dieses Krieges wenden sich wieder durchaus zu unseren Gunsten...

Wenn innerhalb von 24 Stunden die Versenkung von über 200 000 BRT feindlichen Schiffsraums durch unsere tapferen U-Boot-Besatzungen gemeldet werden konnte...

Heldengedenktag auf den 21. März verlegt

Berlin, 12. März

Der Heldengedenktag wird in diesem Jahr am Sonntag, den 21. März, begangen werden. Der Tag der Wehrmacht findet am 28. März statt...

zerbriganden in den Kampf von Orel zu werfen, um nunmehr die ersuchte Entscheidung zu erzwingen.

Jetzt zeigte sich, daß das heldische Sterben der Kämpfer von Stalingrad alle diesbezüglichen bolschewistischen Versuche zum Scheitern verurteilte. Der Kampf um Stalingrad hat die Sowjets so lange aufgehalten und so sehr geschwächt...

In diesem Zusammenhang spielen auch die Transport- und Absatzbewegungen im mittleren Abschnitt eine bedeutsame Rolle. Der Feind, der sich hier in starken Stellungen festgesetzt hatte, wird es eher bedauern als begrüßen, diese Stellungen verlassen zu müssen...

Sowjetan Sturm bei Orel blutig abgeschlagen

Führerhauptquartier, 11. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes lebte die Kampftätigkeit wieder auf. In mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgeschlagen...

Im Frontabschnitt von Orel führte der Gegner mehrfach wiederholte starke Angriffe. Die deutschen Truppen errangen einen großen Abwehrerfolg. Alle Angriffe der Sowjets wurden unter schwersten blutigen Verlusten abgeschlagen...

Die Bewegungen unserer Truppen im mittleren Frontabschnitt verliefen ohne Störung durch den Feind planmäßig. Südlich Cholm griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften nach heftigem Artillerietrommelfeuer unsere Stellungen an. Die Angriffe brachen im Abwehrfeuer zum Teil in harten Nahkämpfen zusammen...

Amerika uninteressiert

Von Hans Schadewaldt

Berlin, 12. März

Das Desinteressen der Vereinigten Staaten an der zukünftigen Gestaltung Europas scheint in dem Maße zu wachsen, wie man in Washington infolge der militärischen Erfolge und der politischen Ansprüche der Sowjetunion Europa als für den amerikanischen Welt Herrschaftsraum so gut wie verloren betrachtet...

Warum soll man also vom amerikanischen Standpunkt aus Europa nicht als Interessengebiet der Vereinigten Staaten abschreiben, nachdem England durch den europäischen Krieg gehörig geschwächt ist...

Wo England bei einem usamerikanischen Generalverzicht auf Europa zugunsten der Sowjets bleiben, und was aus dem Posten London im Weltverteilungsgeschäft zwischen Washington und Moskau würde, das ist den Vereinigten Staaten völlig gleichgültig...

Italien vernichtete seit Kriegsbeginn 2,5 Millionen BRT

Allein durch die Luftwaffe 1 Million BRT feindlichen Handelsschiffsraums zerstört

Rom, 12. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: An der tunesischen Front Spätrückzug. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf zwölf Flugzeuge ab...

Ein feindlicher Geleitzug wurde von einem Verband von Torpedoflugzeugen der 105. Gruppe unter Befehl von Fliegerhauptmann Urbano Mancini aus Gesena zwischen Bougie und Algier angegriffen...

Wenige Tage bevor die italienische Luftwaffe den 20. Jahrestag ihrer Gründung als selbständiger Wehrmacht...

teif begehrt, hatten ihre gegen die feindlichen Häfen Bougie und Algier eingesetzten Torpedoflugzeuge die erste Million BRT versenkten feindlichen Versorgungsschiffsraums voll gemacht. Diese Zahl wird in Italien mit umso größerer Genugtuung begrüßt...

Entscheidend zu der Erreichung von einer Million BRT haben die Großkampftage der italienischen Luftwaffe am 24. März, 15. Juni und 13. August 1942 beigetragen...

Wieder eine englische „Strafaktion“ Araberdorf durch Bomber liquidiert

Rom, 12. März

Aus dem Nahen Osten werden wieder zahlreiche antienglische Demonstrationen gemeldet. In Damaskus eröffnete die britische Militärpolizei das Feuer auf hungernde Demonstranten...

Wie aus Jerusalem verlautet, explodierte in der Lehenhayim-Druckerei, wo britisches Agitationsmaterial hergestellt wird, eine Bombe. Der durch die Explosion verursachte Brand vernichtete einen Teil des Gebäudes...

In Ägypten kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer britischen Patrouille und ägyptischen Nationalisten in der Nähe der Dörfer Maghagha und Deir el Garnus. Ein britischer Soldat wurde getötet...

Hochverrat Nahas Paschas am Islam

Aufnahme der Beziehungen Ägyptens mit der Sowjetunion in Vorbereitung

Ein bolschewistisches Manöver großen Ausmaßes bereitet sich in Kairo vor. Die ägyptische Regierung unter Nahas Pascha steht im Begriff, die Verbindung mit der Sowjetunion aufzunehmen...

Den politischen Kreisen Kairo kommt diese Erklärung völlig unerwartet, nachdem bisher nur bekannt war, daß die Regierung Nahas Pascha allen britischen Pressionen Widerstand unter Berufung auf Ägyptens Stellung als Vormacht des Islams entgegensetzt.

Die britischen Anstrengungen, Agenten Moskaus in Ägypten einzuführen, wurden im Frühjahr des Vorjahres aktuell, als die britisch-nordamerikanische Diplomatie in den meisten von den Briten beherrschten Ländern sich bemühte...

Die Erklärung des ägyptischen Wirtschaftsministers vom 10. März stellt nun eine Bestätigung dar, daß Nahas Pascha seine Bedenken gegenüber Moskau fallen ließ. Dieser Vorgang wird sowohl in der Kammer wie im Senat starke Rückwirkungen zeitigen...

einem erheblichen Maße geschwächt wurde. England und Amerika befassten sich mit dem Problem des Schutzes ihrer Geleitzüge so sehr, daß diese Frage als die vordringlichste aller ihrer Kriegsaufgaben bezeichnet wird...

Aber auch unsere Landoperationen stehen zur Zeit unter einem günstigen Stern. Der Wehrmachtbericht meldet, daß im Raume von Charkow der Feind auf die Stadt zurückgeworfen worden ist, und daß bereits am nördlichen und westlichen Stadtrand gekämpft wird...

und Ausbeutungspolitik Roosevelts wie Stalins ausgeliefert worden. Am Objekt England erlebt die Welt, wie das vom internationalen Weltjudentum gesteuerte Zusammenspiel der amerikanischen Plutokratie und des moskowitzischen Bolschewismus selbst den Bluts- und Bundesgenossen nicht schon, wenn er der Erringung des jüdischen Weltwirtschaftsmonopols im Wege steht.

Die Auslieferung der kleinen Völker Europas an den Bolschewismus ist die Abschlagzahlung der anglo-amerikanischen Mächte für die Hilfe, die die Sowjetarmee der Sache der Antilassenmächte geleistet hat. Stalin huldigt dem gleichen Machtsystem wie Roosevelt; dieser läßt sich vorweg die usamerikanische Waffenhilfe für England durch Ueberreignung der Besitzrechte am Empire bezahlen, jener läßt sich vorweg Europa als bolschewistisches Herrschaftsraum zusprechen. In beiden Fällen bezahlt England die plutokratisch-bolschewistische Weltzucht mit dem Verlust der britischen Europa- und der Weltstellung des Empires.

Mit jedem weiteren Monat Kriegsdauer wirft die amerikanische, aber auch die sowjetische Kriegshilfe tiefere Schatten auf Englands Zukunft. Schon sind die Verluste der britischen Kriegsbilanz ungeheuerlich angeschwollen. Allein der Verlust Südamerikas, einst die Domäne des britischen Exportkapitalismus, heute durch Roosevelts Hemisphärensolidarität von den Vereinigten Staaten mit Beschlag belegt und dem Dollarimperialismus bedingungslos ausgeliefert, hat die Londoner City ihres Charakters als Exporthandelszentrum und Weltkreditzentrale entkleidet. Die Verdrängung des britischen Außenhandels und der britischen Handelsschiffahrt aus allen Erdteilen und Meeren zugunsten der Vereinigten Staaten, die Einrichtung transatlantischer, transafrikanischer, transorientalischer, transpazifischer Luftverkehrslinien und Wirtschaftsstützpunkte USAmerikas, die Auslieferung britischer Dominioninteressen in Kanada, Australien und Neuseeland an die Vereinigten Staaten, die Einnistung der Yankees in Ägypten, dem Irak, Iran und Indien zeigen der Weltöffentlichkeit die Etappen des unaufhaltsamen Niederganges Englands, den das bodenständige nationalbewußte Britentum bitter beklagt. Es kann sich bei Churchill für diese »Erfolge« der Kriegspolitik Englands bedanken!

Besteht für die Zukunft Europas kein Unterschied zwischen den amerikanischen Weltwirtschaftsgeulsten und dem Weltrevolutionsziel der Sowjetunion, so ist das klare Ziel der Achsenmächte die Rettung Europas vor dem Bolschewismus wie vor dem Plutokratismus und die Sicherung des europäischen Lebensraums gegen alle Feinde des Kontinents. Dem Völkern Europas bleibt nur die Wahl zwischen dem bolschewistischen Terrorismus Stalins, der Versklavung an den Dollarimperialismus Roosevelts und der Einschaltung in die europäische Einheitsfront, die unter Führung Deutschlands für den Lebensraum als Grundgesetz der neuen Weltordnung kämpft. Auch die neutralen Mächte müssen ihre Stellung in dem Entscheidungskampf beziehen, ob sie abseits stehen, dem Bolschewismus und jüdischen Plutokratismus freies Feld in Europa geben oder den arischen Kernraum unseres Kontinents mit seiner politischen und kulturellen Führungstradition gegen europäerfremde Gewalten sichern helfen wollen.

Das Pacht- und Leihgesetz um ein Jahr verlängert

Der USA.-Bürger fordert Sicherheiten für die Pacht- und Leihlieferungen nach der Sowjetunion

Stockholm, 12. März. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat nach tagelanger Debatte die einjährige Verlängerung des Leih- und Pachtgesetzes mit 407 gegen 6 Stimmen angenommen. Ein Zusatzantrag, der dem Kongreß mehr Rechte bei der Handhabung des Gesetzes sichern sollte, wurde mit 178 gegen 118 Stimmen abgelehnt. Der Senat wird nicht anders entscheiden.

Eine Unterbrechung des Pacht- und Leihgesetzes war überhaupt nicht vorgesehen. Der Streit im Kongreß ging nur um zwei Gruppen von Abänderungsvorschlägen, gegen die sich aber die Roosevelt-Partei erfolgreich zur Wehr setzte. Dem Kongreß wurde erstens nicht gestattet, sich in die Gewährung der Pacht- und Leihlieferungen einzuschalten, gerade, weil dieser Vorschlag darauf hinausläuft, dem Präsidenten das Recht einer Sperre von Lieferungen zu verschaffen. Gescheitert ist auch der Versuch, im neuen Gesetzestext den Anspruch Washingtons auf sofortige Verrechnung gegen Schiffsstützpunkte zu verankern. London hätte schwerlich ein Gesetz hinnehmen können, das die freizügige Ausplünderung des Empires durch die USA. sozusagen völkerrechtlich sanktioniert.

Der Verzicht Washingtons besagt natürlich nichts über die praktische Politik, die Roosevelt betreibt, zumal der Wunsch nach Annetion britischen Kolonialgebiete in allen Lagern laut geworden ist und sogar von Hamilton Fish geäußert wurde. So anfechtbar Roosevelts Politik in gewissen Lagern auch sein mag, wenn es galt, den Engländern etwas wegzunehmen, hat er alle Politiker hinter sich. Dann werden auch die Isolationisten zu reinsten Imperialisten, denn die Furcht des amerikanischen Bürgers geht dahin, daß er durch das Pacht- und Leihgesetz ausgeplündert werde.

Ganz unrecht hat er nicht, für den größten Teil der Lieferungen gibt es keine Gegenwerte, wie das Milliardendefizit der nordamerikanischen Außenhandelsbilanz für 1942 verrät.

Je größer die Pacht- und Leihlieferungen werden, desto stärker wird auch der Aderlaß, den die US-amerikanische Wirtschaft über sich ergehen lassen muß, und wenig Trost bietet die Versicherung von Stettinius, das Pacht- und Leihgesetz notiere zwecks späterer Abrechnung jeden Schuhriemen, der dem Verbündeten gebort werde. Von England hat man zwar Faustpfänder im Pazifik, im Karibischen Meer und in Afrika erhalten, aber niemand wagt daran zu erinnern, was die Sowjets gegenliefern werden, die angeblich doch 30 v. H. der Sendungen erhalten während England mit 40 v. H. bedacht wird. In diesem Sinne müssen die Äußerungen des Admiral Stanley ge-

wertet werden, der den — natürlich aus Gründen der Diplomatie uneingesetzten — Auftrag hatte, die Sowjets zu einem offiziellen Lob der Pacht- und Leihgaben zu nötigen, damit man amerikanischerseits Forderungen stellen kann.

Einstweilen besteht nur die Hypothek auf Englands Besitz. Es ist eine erststellige Hypothek, die der Gläubiger jeder Zeit kündigen und damit den Schuldner in den Konkurs treiben kann. Beiderseits des Atlantik hat man sich vielmals in diesem Sinne aufgetrieben, so daß keine Illusionen mehr aufreihen können. Das Pacht- und Leihgesetz hat die wirtschaftliche Souveränität Englands für die Nachkriegszeit zerstört. Immer wird den Briten der Klotz des Pacht- und Leihgesetzes am Bein hängen, und England kann nur nach einer Lücke in diesem Gesetze suchen.

Sensationelle Bombendrohung gegen Schweden

Luftaktion gegen schwedische Werften im Unterhaus erörtert

Stockholm, 12. März

Mit ganzseitigen Überschriften wie »Bombardements schwedischer Werften im Parlament erörtert« berichteten die Stockholmer Abendblätter über die gestrige Unterhausitzung. Sie stützten sich dabei auf den Reuter-Bericht über Äußerungen des konservativen Abgeordneten Sir Archibald Southby zum U-Boot- und Bombenkrieg. Southby sprach die Befürchtung aus, Deutschland könne binnen kurzem 600 U-Boote haben. Er fügte dann — ganz ohne Uebergang — hinzu, wenn schwedische Werften für Deutschland Dieselmotoren bauten, müßte man sie aus der Luft bombardieren. Marineminister Alexander gab darauf keine Antwort.

Mit diesem vielsagenden Hinweis auf

das Schweigen des englischen Marineministers, der offensichtlich Southbys Anfrage und Anregung billigte, schloß der Reuter-Bericht, der zweifellos so abgefaßt worden ist, daß er in Schweden als Drohung verstanden werden soll. Das Stockholmer Außenministerium hat sich beeilt, in der schwedischen Presse festzustellen, daß schwedische Werften keine Dieselmotoren nach Deutschland exportieren.

Bis jetzt benutzen englische Flugzeuge schwedisches Gebiet lediglich zur Abklärung des Anmarschweges gegen deutsche oder dänische Ziele oder um sich vor deutschen Nachtjägern zu retten. Ein englischer Luftüberfall, wie er von Mister Southby angeregt ist, kann jedoch jederzeit erwartet werden.

Roosevelt in der Rolle des sozialen Volksbeglückers

Eine Denkschrift an den Kongreß — USA.-Pläne gegen eine 50jährige Sozialpraxis in Deutschland

Lissabon, 12. März

Präsident Roosevelt leitete dem Kongreß eine schon länger in der nordamerikanischen Presse angekündigte, 600 Seiten umfassende Denkschrift über sozialpolitische Pläne zu. Danach sollen in den USA. umfassende Neuerungen durchgeführt werden, die im einzelnen die Schaffung einer Arbeitslosenversicherung, einer Invaliditäts- und Krankenversicherung, eines Berufsschulwesens für Jugendliche, Ausgleichsvorkehrungen zur Besserung und Regelung des Gesundheitszustandes, Bau gesunder Wohnungen, Einrichtung von Erholungsmöglichkeiten und kulturelle Maßnahmen betreffen. Reichlich bombastisch kündigt das Schriftstück an, daß nunmehr »die dritte Freiheit, die Freiheit von Not« gesichert werden soll.

Es ist für den deutschen Leser immerhin interessant, durch das Rooseveltsche Memorandum in dokumentarischer Weise zu erfahren, daß man in den USA. nunmehr Dinge einführen will, die in Deutschland längst zu den festgefühten Begriffen unseres Gemeinschaftslebens gehören, liegen doch die Anfänge unserer Sozialversicherung weit in den Jahren vor der Jahrhundertwende. Der Fortschritt unserer sozialpolitischen Einrichtungen erreicht

nach der nationalsozialistischen Machtgeringung einen besonders starken Akzent. Deutschland, schon seit langem in aller Welt der Begriff eines »Sozialstaates«, war auf dem besten Wege, den Begriff einer »sozialen Volksgemeinschaft« herauszubilden, gegen deren Werden nicht zuletzt der jetzige Krieg auf Betreiben Roosevelts inszeniert wurde. Der Kriegstreiber versucht sich jetzt angesichts der in seinem Lande kaum mehr zu lösenden sozialen Probleme in der Pose eines Volksbeglückers, nachdem jüngst in England mit dem Beveridge-Plan der Versuch eines reichlich überkandidelten und alle Zeichen eines schlechten Kompromisses tragenden »Sozialwerkes« kläglich scheiterte.

Roosevelt hat guten Grund, sich in Sozialpolitik zu versuchen. Sein Machwerk soll den Auftakt zu einem umfangreichen Agitationsrummel bilden, den er zu seiner vierten Präsidentschaftskandidatur braucht. Darum entdeckte er in seinem zwölften Präsidentenjahr plötzlich soziale Notstände und versucht ihnen in einem öden Abklatsch dessen, was anderswo vor fünfzig Jahren geschaffen wurde, zu Leibe zu gehen. Wahrscheinlich glaubt er, daß man den Reifall seiner »New Deal«-Politik vergessen habe, und daß er mit einer neuen

Methode das von ihm in den jüdisch-kapitalistischen Krieg gegen die Ordnungsmächte geführte Volk der Vereinigten Staaten stimmungsmäßig aufspalten könne. Sein Plan ist also als innenpolitisches Betrugsmanöver großen Stils gedacht. Für die europäischen Völker aber ist das Ganze bezeichnend. Für sie erhebt sich die Frage, was nun eigentlich das sogenannte »amerikanische Jahrhundert« bieten soll, wenn in »Gottes eigenem Land« noch Zustände herrschen, die eine frappante Ähnlichkeit mit denen der Sowjetunion aufweisen. Wenn schon im Jahre 1943 ein Präsident der USA. plötzlich auf den Einfall kommt, in einem Bericht zu verlangen, daß die Regierung jedem Staatsbürger das Recht auf einen Arbeitsplatz und auf finanzielle Sicherung während der Arbeitslosigkeit, in den alten Tagen und im Falle der Invalidität sichern soll, dann spricht das Bände. Das ist das Tempo des amerikanischen Fortschritts, der die Welt erlösen will. Mit anderen Worten: Pläne Roosevelts auf sozialpolitischem Gebiet dort, wo Deutschland schon vor mehr als fünfzig Jahren mit der Praxis begann —, nicht aber einmal ein amerikanischer Plan dort, wo das nationalsozialistische Deutschland Höchstleistungen sozialen Strebens und der Volksbetreuung erreichte.

Zum dritten Jahrestag des Moskauer Zwangsfriedens

Heilsinki, 12. März

In Verbindung mit dem bevorstehenden dritten Jahrestag des Moskauer Zwangsfriedens am 13. März bringt die große finnische Provinzzeitung »Aamulehti« eine Betrachtung. Finnland wisse, so schreibt das Blatt, über das Programm und die Ziele der Bolschewisten genau Bescheid seit dem Augenblick, da die Sowjetunion mit dem Einbruch in finnisches Gebiet sofort die bolschewistische Regierung Kuusinen einsetzte mit der Absicht, ganz Finnland dieser Regierung zu unterstellen. Von diesem Ziele habe die Sowjetunion zeitweilig nur deshalb Abstand genommen, weil sie befürchtete, zu früh in den Weltkrieg hineingezogen zu werden, nachdem Finnland selbst seine zähe Verteidigungsfähigkeit bewiesen hatte.

Das gegenwärtige Verhalten Moskau dürfte sowohl für die Gegner als auch für die Verbündeten der Sowjetunion der beste Beweis dafür sein, worauf es Moskau in seiner Zielsetzung ankam. Die Sowjetunion bekümmere sich nicht um die künftigen Grenzen ihrer Nachbarstaaten, würde nirgends Halt machen und selbst vor einer Ueberflutung Deutschlands nicht zurückschrecken, wenn sie das nur ermöglichen könnte. Finnland wolle nicht weiter, als seine Selbständigkeit und seine Zukunft bewahren. Deshalb sei Finnlands Platz ein für allemal an der Seite Deutschlands.

UNSERE KURZSPALTE

Salzburg — der geburtenreichste Gau. — Auf einer Tagung des rassenpolitischen Amtes wurde festgestellt, daß der Reichsgau Salzburg der geburtenfreudigste Gau des Reiches ist. Es gibt viele Familien, die fünfzehn und mehr Kinder haben.

Rossi stellvertretender Generalstabschef. — Der neugeschaffene Posten eines stellvertretenden Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht wurde Armeekorpsgeneral Francesco Rossi, dem bisherigen stellvertretenden Generalstabschef und Chef der Intendantur des Heeres, übertragen.

Neuer japanischer Vizekriegsminister. — Der Vizekriegsminister Generalleutnant Heitaro Kimura wurde in den obersten Kriegsrat berufen und übernahm gleichzeitig die Leitung des Heereswaffenamtes. Zum neuen Vizekriegsminister wurde der bisherige Chef der Personalabteilung im Kriegsministerium, Generalleutnant Kiyoti Tomimaga, ernannt.

Feiger Angriff auf japanisches Lazarett. — Das 9486 BRT, große japanische Lazarett »Manila Maru« wurde am 4. März südostwärts von Palau von einem feindlichen U-Boot mit mehreren Torpedos angegriffen, die aber ihr Ziel verfehlten. Derartige feige Angriffe anglo-amerikanischer U-Boote auf Lazarettschiffe haben seit Dezember 1942 dreizehnmal stattgefunden.

38. Jahrestag des Sieges bei Mukden. Am 38. Jahrestag des Sieges bei Mukden fand in der Hibiya-Halle eine vom japanischen Kriegsministerium und der Vereinigung für den nationalen Dienst veranstaltete Kundgebung statt.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauerlag & Drucker GmBH. Verlagsdirektor: Emil Munn. Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller. Schriftverf.: Hauptgeschäftsführer: Paul Schall. (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Meisterliche Triokunst

Carl Seemann-Trio zum erstenmal in Straßburg

Am Mittwochabend gab das Carl Seemann-Trio, mit unserem Straßburger Pianisten Carl Seemann am Flügel und Hermann Hubl (Violine) und Prof. Hans Münch-Holland (Cello), Mitgliedern des Strub-Quartetts, ihren ersten Konzertabend in Straßburg. Auch dort, wo die Erwartungen hoch gespannt waren, wurden sie weit übertroffen. Man erlebte einen Klangkörper, dessen Elemente aufs innigste miteinander verschmolzen sind, die in der Führung und Ausdeutung der Instrumente Maß, Abstand und Verhältnis auf das Genaueste zu treffen wissen und ein gegenseitiges Verständigtsein zeigen, wie man es nur selten ein zweites Mal in dieser Vollendung antreffen wird, dazu von einem Wohlklang und einer Tonkultur beseelt, die jedes einzelne Werk zu einem köstlichen und tiefen Erlebnis reifen läßt.

Dabei bot die Kammermusikvereinigung eine Spielfolge von erlesenem Reiz und mit Werken, wie man sie nicht alltäglich zu hören bekommt. Hans Pfitzners wunderherrliches Trio op. 8 (1896) bildete den machtvollen Auftakt mit seinen zwei Ecksätzen von aufwühlendem Trotz und markanter Durch-Kampf-zum-Sieg-Haltung, die einen langsamen Satz von tragischer Wucht und Weihe, von metaphysischer Abgründigkeit und einen zärtlich-zierlich hingetuschten schnellen Satz umschließen. Die drei Spieler gingen mit fanatischer Werk- und Spielbesessenheit an diese schwierige Aufgabe heran, die meisterliche gelang, weil sie jenseits von jeder nur technischen Vollendung allein in der geistigen Erfassung von Stoff und Form gipfelte. Was dem Trio an gepflegter Spieltechnik eignet, offenbarte die Wiedergabe von Beethovens gelstvoll-

len Variationen über das Lied »Ich bin der Schneider Kakadu« aus dem Singpiel »Die Schwestern von Prag« von Wenzel Müller. Beethovens erstaunliche Abwandlungskunst mit ihrer Fülle logischer Möglichkeiten fand hier ihren plastisch knappen, aufs sorgfältigste abgestuften Niederschlag. Als Abschluß hörte man Franz Schuberts op. 99, das Trio in B-dur, eine seiner schönsten Instrumentaleingebungen, voll Musizierfreude und Klangrausch, Fesseln in jeder Phase, gaben die drei Musiker dem hochbedeutenden Werk eine persönliche Auffassung mit, die sich in einer fühlbaren klanglichen Zurückhaltung und damit in einer vertieften Besinnlichkeit äußerte, die gleichwohl den warm durchbluteten Charakter des Werkes sicherte. Reicher, langanhaltender Beifall dankte den hervorragenden Leistungen des Seemann-Trios, dessen erstes Auftreten wir zu einem der wertvollsten Konzertabende dieses Winters zählen dürfen.

Hanns Reich

Die Instrumentation von Richard Wagners »Walküre«

Als Abschluß des ersten Teils seines Vortragszyklus über Richard Wagners »Ring des Nibelungen« sprach Generalmusikdirektor Hans Rosbaud am Dienstagabend über das interessante Thema der Instrumentation der »Walküre«, ein Thema, das zugleich auch für den gesamten »Ring« Gültigkeit besitzt. Der Vortrag fand in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saalbau am Karls-Roos-Platz statt und zugleich mit Generalmusikdirektor Rosbaud war das gesamte Orchester des Theaters der Stadt Straßburg erschienen, um den

gehaltvollen Vortrag durch entsprechende praktische Beispiele zu illustrieren. Dabei wurden zahlreiche Stellen aus den Vorspielen und den drei Akten der »Walküre« in ihrer charakteristischen Instrumentation zergliedert, in ihre einzelnen Klang- und Instrumentengruppen aufgelöst oder in ihrer Gesamtwirkung vorgeführt — eine überaus aufschlußreiche Analyse, die überzeugend darget, wie vorsichtig, ökonomisch und sinnvoll Richard Wagner bei der Instrumentation seines Musikdramas zu Werke ging, so daß hier wahrlich das Wort Nietzsches gilt, der einmal gesagt hat, daß Richard Wagner »im Kleinen am größten sei«, d. h. man kennt den Zauber der Tonkunst erst dann richtig, wenn man in diese Feinheiten der Instrumentation hineinkleuchtet. Der charakteristische Einsatz einzelner Instrumentalgruppen, die Zerlegung und Mischung der Klangfarben, die solistische Miwirkung einzelner Instrumente und die Spannweite von der subtilsten kammermusikalischen Wirkung bis zum vollen Einsatz des gesamten großen Wagner-Orchesters, der instrumentale Wechsel beim Aufbau und Ausbau der Motive, die unmerkliche Ablösung und das Ineinanderfließen derselben Melodie in aufeinanderfolgenden Instrumentalgruppen — all diese kunstvolle Organik der Wagnerschen Instrumentierung kam in dem Vortrag überzeugend und aufschlußreich zum Ausdruck. Als Abschluß wurde die Frage des Verhältnisses von Orchesterinstrumentation und Stimmführung behandelt in der Art, wie Wagner durch bewußte Pausen der Singstimme trotz des vollen Tutti zur ihrem Recht verhilft.

»Wotans Abschiede, gesungen von Eduard De Decker, dem hiesigen Vertreter der Wotah-Rolle, gab hier dem Vortragabend seinen wohlwollen Abschluß. So tat der Zuhörer einen tiefen Einblick in die Instrumentierungskunst Richard Wagners

und in den Organismus seiner Tonsprache, wie er sich hier in wahrhaft erschütternder Vielfalt kundtut. Herzlicher Beifall dankte Generalmusikdirektor Rosbaud sowie dem Orchester und dem Solisten für den interessanten Ausflug in die Welt eines der Größten im Reich deutscher Tonkunst.

Rekorderfolg der großen deutschen Kunstausstellung

Nach einer Dauer von 33 Wochen und einem Erfolg der alle bisherigen übertrifft, hat die große deutsche Kunstausstellung 1942 nun geschlossen. Reichsminister Dr. Goebbels hatte sie am 4. Juli bei der Eröffnung als das repräsentativste Gesamtwerk bezeichnet, das das Haus der Deutschen Kunst je zeigen konnte. 1850 Werke von 850 deutschen Künstlern waren ausgestellt, 846 674 Volksgenossen haben sie bewundert. 14 446 mehr als die Vorjahrsausstellungen, fast eine viertel Million mehr als die Schau von 1940. Der Verkaufserlös von 3 398 000 RM. für 1214 Arbeiten, das ist 66 v. H. der ausgestellten Werke, ist gegenüber dem Vorjahr nochmals um 800 000 RM. gewachsen. Sehr reger war auch die Nachfrage nach Reproduktionen, 812 700 Postkarten, 1450 Kunstdrucke und 40 824 Kunstzeitschriften wurden abgegeben. Die Zahl der Ausstellungskataloge in Höhe von 325 000 Stück reichte nicht aus, so daß 46 300 davon als Leihkataloge Verwendung fanden.

Nach dem Erstaufbau der Ausstellung (mit 1258 Werken) wurden 385 Gemälde, 158 Graphiken und 49 Werke der Bildhauerei im Dezember ausgetauscht, so daß insgesamt 991 Werke der Malerei, 401 Werke der Graphik, 447 Werke der Bildhauerei, neun Wandteppiche und zwei Gobelinarkons gezeigt wurden. Interessant ist noch die Verteilung der Künstler: Sie stammen zu einem Drittel aus Süd-

deutschland, 214 entfallen auf Norddeutschland einschließlich Berlin, 185 auf Westdeutschland mit Rheinland, 103 auf Mitteldeutschland, 69 auf die Alpen und Donaugau und der Rest auf Sudetengau, Protektorat und Ausland.

Der Künstlerschaft gebührt der Dank, daß sie im dritten und vierten Kriegsjahr dazu beitrugen, die künstlerische Kundgebung zu gestalten, die den Kulturträger Deutschland vor Europa und der Welt auch in einer Zeit demotrierte, in der die Nation im höchsten Ringen um Sein oder Nichtsein steht. Erbauung, Entspannung, Freude und Stolz und Liebe zur deutschen Heimat und ihrer hohen Kultur hat die große Reichskunstschau in die Herzen gesenkt. Sie hat dazu beigetragen, den Kampf- und Siegeswillen des Deutschen Volkes zu stärken. Die große deutsche Kunstausstellung 1943 ist die Vorbereitung.

Die Geigerin Alma Moodie gestorben. Die Geigerin Alma Moodie ist im Alter von 43 Jahren plötzlich verstorben. Alma Moodie stammte aus Australien, hat aber seit Jahrzehnten schon in Deutschland, wo sie ständig lebte, Heimatrecht erworben. Das ehemalige Wunderkind hat von Hamburg aus die musikalische Welt Europas sich erobert und war immer ein begeistert aufgenommenen Gast in den Konzertsälen.

Emil-Göt-Erstaufführung in Erfurt. Das fast verschollene dramatische Gedicht »Edelwäld« des großen oberheinischen Dichtersphilosophen Emil Göt wurde in der Inszenierung und Bearbeitung von Heinz Saller in Erfurt erstaufführt. Heinz Saller, der auch noch die Komposition einiger arabischer Lieder, die in der Gerichtsenszene des Stückes hinter der Bühne gesungen wurden, übernommen hatte, wurde den Schwierigkeiten, die das Stück bietet, gerecht.



Kolonnenverkehr im Schneetreiben. — So sieht es jetzt in den kleinen Städten hinter der Front im Nordabschnitt des Ostens aus. Schnee und Regen wechseln an manchen Tagen miteinander ab. PK.-Aufn.: Ezzold (Sch.)

Der Geburtstag Großdeutschlands

Vor fünf Jahren kehrte die Ostmark heim ins Reich
Von Gauleiter August Eigruber

Linzer, 12. März
Von Linz aus, wo er am Vorabend zu den nationalsozialistischen Kämpfern gesprochen hatte, erließ der Führer am 13. März 1938, vor nunmehr fünf Jahren, das Gesetz der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich. Der Gauleiter des Gau's Oberdonau der NSDAP, Eigruber, behandelt aus diesem Anlaß in seinen nachstehenden Ausführungen die Voraussetzungen, die zur Freiheit und zum Sieg nach schwerster Kampfzeit führten.

sende andere sind durch Gefängnisse, Kerker und Anhaltelager gewandert. Hunderte von Nationalsozialisten wurden gemordet.
Oftmals schien der Kampf um die Freiheit aussichtslos. Das Volk aber, und voran die Nationalsozialisten, glaubten an den Sieg der Idee. Selbst in den Kerkern und Konzentrationslagern war dieser Glaube unerschütterlich. Das Vertrauen zu Adolf Hitler war grenzenlos. Niemand wurde ein Termin genannt, der die Leidenszeit von 6 1/2 Millionen Deutschen beenden würde. Trotz Arbeitslosigkeit, Verfolgung und Terror verzagte keiner, der Glaube an den Führer besetzte die Deutschen dieses Landes. Sie fühlten: einmal befreit uns Adolf Hitler, einmal schlägt die Stunde des Sieges.

Der 13. März 1938 wird ein Markstein in der Geschichte Deutschlands bleiben. Gerade im schwersten Schicksalskampf um die Zukunft des Reiches wollen wir uns auf ein geschichtliches Datum, vor allem aber auf die Voraussetzungen besinnen, die zu ihm führten. 6 1/2 Millionen Deutsche fanden nach zwanzigjähriger unfreiwilliger, von unseren Feinden diktiertem Selbständigkeit heim ins Reich. In einem Pariser Vorort wurde im Jahre 1919 die Gründung eines selbständigen österreichischen Staates diktiert, dem es verboten wurde, den Anschluß an Deutschland durch eine Volksabstimmung herbeizuführen.

Und dann kam überraschend der Führer selbst in seine Heimat und holte uns heim ins Reich. Der schönste Traum und der heißeste Wunsch der Deutschen im Donau- und Alpenraum ging in Erfüllung. Ein Jubel aus überfüllten Herzen schlug dem Führer am 12. März entgegen, als er, über die Innbrücke kommend, seine Geburtsstadt Braunau am Inn betrat und einige Stunden später am Hauptplatz in Linz zu den jubelnden Massen sprach und erklärte, daß er seine teure Heimat dem Deutschen Reich wiedergegeben habe.

Dieses ohnmächtige, durch innere Wirren erschütterte Land erlebte ein furchtbaren wirtschaftlichen Verfall, der schon dadurch zum Ausdruck kam, daß Österreich das geburtenärmste Land der Welt geworden war. Die Deutschen dieses Landes verspürten den Verfall um so mehr, als seit 1933 im Deutschen Reich, dank des Sieges der nationalsozialistischen Idee, die deutsche Volksgemeinschaft und das stolze Selbstbewußtsein eines großen Volkes lebendig wurde.

Fünf Jahre sind inzwischen vergangen, und weder Freund noch Feind kann heute unterscheiden, wo einstmalis die Grenzen dieser beiden Staaten verliefen. Sie haben genügt, um den Ruf „Ein Volk — ein Reich — ein Führer“ für alle Zeiten wahrzumachen. Die nationalsozialistische Idee hat eine lebendige, unzerbrechliche Volksgemeinschaft geschmiedet, die sich im täglichen Leben genau so bewährt wie in dem großen Schicksalsringen unseres ganzen Volkes.

Zu dieser Zeit begann in Österreich die schwerste Verfolgung der Nationalsozialisten. Eine ziffermäßig kleine Minorität hatte sich unter Verletzung der bestehenden Staatsgesetze in den Besitz der Macht gesetzt und mit brutalem Terror und Verfolgung eine deutschfeindliche, separatistische Politik betrieben.

Schulter an Schulter kämpfen die Söhne aller deutschen Gauen jetzt um des Reiches Bestand und des Volkes Freiheit. Die Helden von Narvik aus den Alpenregionen hielten dem gewaltigen Ansturm überlegener Feindkräfte stand und siegten, besetzt vom Glauben an das Reich. Die Helden von Stalingrad — zum Teil Divisionen aus den Donaugauen — besiegelten ihre Treue mit dem Opfertode.

Jeder, der sich als Deutscher bekannte und zu seinem Volkstum stand oder gar seine Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Ideekundgebung unterdrückt, verfolgt und eingekerkert. Zehntausende wurden von der Heimat vertrieben, und Zehntausende

Erbarmungslose Schlacht im Sumpfwald des Wolchow

Sowjetische Massen ohne Ende — Jede Schneise, jede Lichtung ein Schlachtfeld — Belastungsprobe bestanden

Ostfront, im März
(PK.) Wo sich zwischen Wolchow und Ladogasee Wald, Sumpf und filziges Buschwerk verschwistern, brannnte in diesen Tagen der glühende Atem der Schlacht. Er stand im Morgendämmern auf, als das Schneelicht heller zu werden begann, und der junge Tag zögernd nach den kahlen Gipfeln griff. Der schlafene Sumpf bars unter jähren Frankenhieben. Wie eine Wolke, aus der Stahl und Feuer fielen, war es über ihn gekommen. Fast zwei Wochen hindurch sprang der Tod als Weggefährt des einsamen Lebens durch den tief verschneiten Sumpfwald.

ein. Im klirrenden Toben des wiederentbrannten Kampfes stapften sie vorwärts. Der tiefe Schnee klebte mit Zentnerlast an jedem Schritt. In dem wegelosen Wald gab es kein Befreien des Vorwärtsstürmens, das dem Feind an die Kehle springt. Es war alles unheimlich und undurchsichtig, das zähe Geflecht der Büsche, die Schneewehen auf der Plaine, die geborstenen Baumstämme mit ihren schrecklichen Geheimnissen.

herztes Stehen gegen eine Uebermacht ohne Grenzen, ein verbissenes Aushalten gegen die Belastung einer furchterlichen Natur, diese Summe aus Gefahren und ungewöhnlichen Strapazen, aus Tod und Verderben zerbrach an der Haltung der deutschen Grenadiere und Artilleristen, der Pioniere und Flakkampftruppe, der Besatzungen der Sturmgeschütze und der Trägerkolonnen. Die Schützendivisionen und Panzerbrigaden, die der Sowjet zwischen Sumpf und düsterem Dschungelwald ausgoß, zerstoßen in der Gewalt der deutschen Abwehr. Etwa 80 Panzer blieben zerschmettert liegen, und wer in der Weite des verschneiten Sumpfes, im Gewirr von Strauch und gestürzten Stämmen, auf den Schneisen und Trampelpfaden die toten Sowjets zählen wollte, der fände viele tausend, die vorgepeitscht worden waren, unsere Linien zu durchbrechen, und die von diesem Unternehmen nicht mehr zurückkehrten.

In furchtbarem Trommelfeuer

An jenem ersten Morgen wütete ein furchtbares Trommelfeuer auf den deutschen Stellungen. Salvengeschütze, schwere Artillerie und Panzerabwehrkanonen schossen, was aus den Rohren herausging. Das war der Anfang. Dann quollen die erdbräunten Wellen aus dem heimtückischen Dickicht, die schlanken Stämme der Erlen und Kiefern zerkrackten unter den wuchtigen Ketten der Panzer. Die sowjetische Uebermacht war in die eigene Hauptkampflinie eingebrochen, der Kampf um die Versorgungsstraße der Grenadiere und Artilleristen entbrannt.

Uebermenschliche Anforderungen

Wo aber die bolschewistische Wut anrannte, zerbrach sie an dem namenlosen Heldentum der Grenadiere am Wolchow. Und wo sich der feindliche Widerstand setzte, haben ihn selbst diese ausgepumpten, ausgefahrenen und durch viele Ausfälle licht gewordenen Reihen deutscher Soldaten aus Ostpreußen und Westfalen, aus Bayern und Südwestdeutschland aus den Angeln gehoben.

Die Grenadiere krümmten sich nun schon in der neusten Nacht unter dem gnadenlosen frostkalten Himmel. Gegen Morgen trugen zwei Gefreite einen schwerverwundeten Kameraden zurück. Sie hatten ihn in eine Zeltbahn gewickelt und durch die verknottete Zeltbahn eine Stange geschoben, die auf ihren eingedrückten Schultern lag. Als sie den Gefechtsstand erreichten, brachen sie vor Erschöpfung zusammen. Es dauerte Stunden, bis sie wieder zu sich kamen. Dann wankten sie taumelnd und stolpernd wieder nach vorn in die Schneemuße am Rande des sowjetischen Bunkerdorfes. Sie hatten den ihnen gewährten Ruhetag abgelehnt, weil ihnen die Kameradschaft höher galt als die eigene Not. Sie stürmten in der folgenden Nacht das Bunkerdorf, die letzte Bastion des Feindes, an der Spitze ihres Zuges.

Das hohe Lied der Kameradschaft

Alle Worte werden blaß vor der Wirklichkeit des in selbstverständlichen Taten täglich aufklingenden Liedes der Kameradschaft. Diese Wochen im Sumpfwald zwischen Wolchow und Ladogasee forderten die große Bereitschaft des menschlichen Herzens. Ein Waldkrieg, lauernd und hinterhältig, ein be-

Das hohe Lied der Kameradschaft
Nachdem der Bolschewist bei einem nächtlichen Panzerüberfall auf die Feuerstellung einer Batterie hart an der Straße mächtig zersaust worden war — vier der stählernen Ungetüme flogen in dieser Nacht auseinander — mied er die wenigen gangbaren Pfade. Er brach jetzt durch die spärlichen Lichtungen. Er umging weitausholend die dünnen Linien, die im Dschungel des Busches kaum Fühlung untereinander halten konnten. Da zerlegten die Pakbediener ihre Geschütze, verlugten die einzelnen Teile auf Akjas und zerrten sie durch den Schnee, der sie bis zu den Hüften einsinken ließ, in den widerstrebenden Wald hinein. Die fünfzig oder hundert Meter bis zur Schneise bargen eine unvorstellbare Mühe, die die Kräfte verzehrte, den Schweiß aus den Poren trieb und die an hartes Tagewerk gewohnten Fäuste zittern ließ.

Das Geheimnis des sowjetischen Rüstungspotentials

Ist der Masseneinsatz dieses Winters einmalig, oder wird er sich wiederholen?

Berlin, 12. März
Dr. Goebbels hat in seiner großen Rede vom 18. Februar im Berliner Sportpalast offen zugegeben, daß sich die sowjetische Rüstungspotential im Irrtum befunden haben. Allein die Angabe, daß zwei Wochen lang täglich 100 bis 150 sowjetische Kampfpanzer (in 14 Tagen 1700) zerstört worden sind, deutet auf eine Kapazität der einschlägigen sowjetischen Werke hin, die selbst hochgespannte Erwartungen weit hinter sich läßt. Wenn man unter Einschluß ruhigerer Kampftage nur einen Tagesdurchschnittsverlust von 50 Panzern annimmt, so würde sich eine Jahresquote von 18 000 Panzern ergeben. Diese Größenordnung der Verluste macht es deutlich und erklärlich, daß in den allerletzten Kampfwochen ein ständiges Absinken des sowjetischen Panzeinsatzes beobachtet werden konnte. Es erhebt sich die Frage, ob dieser Masseneinsatz ein einmaliger war und ob wie weit er von den Sowjets wiederholt werden kann.
Die angelsächsischen Lieferungen sind dabei nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Die kürzlich aus angelsächsischer Quelle veröffentlichten Zahlen über Rüstungslieferungen zeigen, daß nur ein Bruchteil des Sowjet-einsatzes aus britischen und nordamerikanischen Lieferungen an die Sowjetunion stammt. Ähnlich liegen die Dinge bei Geschützen, Flugzeugen und anderen im Landkrieg verwendeten Rüstungsmaterialien. Also vorwiegend ist die Sowjetunion auf Eisenproduktion angewiesen. Ueber die schwerindustriellen Produktionsanlagen in Ostrußland, im Uralgebiet und in Sibirien sind nur selten einige Zahlen bekanntgegeben worden; eine Veröffentlichung, die einen Schluß

Ohne Schlaf, ohne Dach, ohne Wärme
Der Gegner warf an jedem zweiten Tag neue Einheiten in das Ringen. Es schien wie eine Flut ohne Ende. Die Grenadiere erhoben sich aus ihren Mulden, rückten zu Igel zusammen und warteten auf den günstigsten Augenblick zum Gegenstoß. Die Winteranzüge standen ihnen wie steife Bretter vor Leib. Es hatte an den Tagen getaut. Die farblosen Gesichter mit brennenden Augen in den nassen Schneepfeifen, hatten sie sich unter der nach ihnen tastenden Feuerschwärze geduckt. Feuchtes, mooriges Schneewasser drang bis auf die frostelnde Haut. In den mond hellen Nächten war die Frost zurückgekehrt. Es war nun schon seit Tagen immer das gleiche: Ohne Schlaf, ohne Bunkerdach, ohne die wohlthuende Wärme eines knisternden Holzschietes. Schleichende Kälte kroch den Rücken herauf, die Füße schmerzten irrsinnig, die Arme sanken in den kurzen Feuerpausen kraftlos herunter.

Früh nahm er Fühlung mit der jungen Hitlerbewegung und hielt seine schützende Hand über die noch schwache nationalsozialistische Partei und ihren Führer, ungeachtet dessen, daß er seine Freiheit und berufliche Existenz dadurch aufs Spiel setzte. Nach der Erhebung vom 9. November 1923 wurde er verhaftet und vor Gericht gestellt. Damals bereits erklärte er dem Volksgericht, daß er in der Bewegung Adolf Hitlers den Keim von Deutschlands Erneuerung erblickte. Das Volksgericht verurteilte ihn zu fünfzehn Monaten Festung. Mit der zweiten Wahlperiode im Mai 1924 trat Wilhelm Frick als Abgeordneter der NSDAP in den Reichstag ein und übernahm die Führung der nationalsozialistischen Fraktion. Als solcher wurde er bald allgemein bekannt durch seinen leidenschaftlichen Kampf für die Stärkung des Freiheits- und Wehrwillens und für die geregelte Jugendfürsorge im Reich.

Reichsminister Wilhelm Frick 66 Jahre alt

Nach dem starken Anwachsen der NSDAP in Thüringen kandidierte er dort bei der Besetzung der Ministerien und übernahm 1930 das thüringische Innenministerium. Fricks Amtszeit als Innenminister von Thüringen stand unter dem Zeichen des Streits Reich-Thüringen, wobei ihn seine Widersacher Seferin- und Dr. Wirth durch ein Mißtrauensvotum im thüringischen Landtag zu Sturz brachten.
Unmittelbar nach der Machtübernahme betraute der Führer Wilhelm Frick mit der Leitung des Reichs-



Presse-Hoffmann
innenministeriums. Seit 1934 ist ihm auch die Leitung des preußischen Innenministeriums unterstellt worden. Fricks vornehmste Aufgabe war es, den Neubau des Reiches nach dem Durchsetzen der NSDAP zu bewerkstelligen. Am 30. Januar 1934, dem ersten Jahrestag der Machtergreifung, legte er das Gesetz über den „Neuaufbau des Reiches“ vor, die Grundlage des nationalsozialistischen Einheitsstaates. In diesem Jahr fällt als außerdem wichtiges das Gesetz über das Staatsoberhaupt des Reiches, das nach dem Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg die Befugnisse des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers vereinte und dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übertrug.
Die gesetzgeberische Arbeit Wilhelm Fricks wird weiter gekennzeichnet durch die Gesetze der neuen deutschen Gemeindeordnung, das Gesetz über die Wiedervereinigung der Saar mit dem Reich, durch das Reichsflagengesetz, das Reichsbürgergesetz und das „Gesetz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“. 1939 rief der Führer den Ministerrat für die Reichsverteidigung ins Leben. Nachdem er durch einen Erlaß Reichsinnenminister Frick zum Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung bestellt hatte, bezieht er ihn auch als Mitglied in den unter Vorsitz von Generalfeldmarschall Göring stehenden Reichsverteidigungsrat. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben verlieh der Führer Wilhelm Frick das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse.

Dann aber stand der Befehl da und riß sie, die eben noch im Halbdämmern zusammengekauert an einem Eriensamm lehnten, in den Gegenstoß hin-

auf das gesamte sowjetische Rüstungspotential gestatten würde, fehlt vollkommen.
Dieser Tage verlautete, daß umfangreiche Hochöfen und Walzwerke in einem Industriekomplex von Magnitogorsk-Tscheljabinsk fertiggestellt worden seien und die Produktion aufgenommen hätten. Es handelt sich hierbei offenbar nicht um jene ukrainischen Rüstungswerke, die vom Sommer 1941 planmäßig nach Osten evakuiert worden sind. Studienreisen von Ausländern durch Sowjetrußland hat es überhaupt zu keinem Zeitpunkt gegeben. Die ausländischen Fachleute, die für sowjetische Rüstungswerke verpflichtet wurden, bekamen nur einen kleinen Ausschnitt eines einzelnen Werkes zu Gesicht und wurden außerdem in ihrem Verkehr mit anderen Belegschaftsmitgliedern und mit sonstigen Persönlichkeiten, die ihre Einzelbeobachtungen hätten ergänzen können, systematisch ferngehalten. Der Rüstungsaufwand, den die Sowjets an ihren asiatischen Grenzen und später im Feldzug gegen Finnland und bei der Besetzung westlicher Grenzgebiete betrieben haben, war teils unkontrollierbar, teils nachweislich so bescheiden, daß man daraus auf den tatsächlichen Einsatz in der Winteroffensive 1942/43 — also nach fast anderthalb Jahren Krieg — überhaupt keine Schlüsse ziehen konnte.
Im Laufe des Jahres 1942 lagen Anzeichen dafür vor, daß die sowjetische Truppenführung sowohl im Menschlichen wie im Materialeinsatz nicht mehr jene Freigiebigkeit und Rücksichtslosigkeit walten ließ, die für die Kampfhandlungen der ersten Kriegsmomente charakteristisch waren. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß nach Verlust des ukrainischen Rüstungspotentials die Neuzugung der Sowjets an Kriegsmaterial Vorräte geliefert haben soll, die eine monatelange Offensive im Ausmaß der letzten Wintermonate ermöglichen würde. Wenn aber in bezug auf Rüstungsmaterial die Sowjets ebenso wie in bezug auf Lebensmittel und sonstige wichtige Bedarfsgüter vom eisernen Bestand zehren, um in kürzester Zeit einen Wandel in der Kriegslage herbeizuzwingen so rechtfertigt das die nicht nur an zuständigen deutschen Stellen, sondern auch vielfach im neutralen Ausland geäußerte Erwartung, daß es sich hierbei um einen nicht wiederholbaren Einsatz handelt, dem nach gewisser Zeit ein merklicher Mangel folgen muß.

Ludwig van Beethoven und die sakrale Musik

Zur Aufführung der »Missa solemnis« in Straßburg am 14. März

Wohl zu den erschütterndsten Briefen, die uns von Beethoven erhalten sind, gehört ein Schreiben an Goethe vom 8. Februar 1823, durch das er den seit frühester Jugend tief verehrten Dichter um die Unterstützung seines Gesuchs um Subskription auf ein Exemplar seiner soeben vollendeten D-dur-Messe durch Goethes fürstliche Gönner zu veranlassen hoffte. Aber so rührend-demütig Beethovens Bewunderung für seinen großen Zeitgenossen auch aus jeder Zeile dieses Briefes klingt, so warm er sich an die Freundschaft des mächtigen Mannes in Weimar auch wendet: Goethe hat ihm nicht geantwortet — eine bittere Enttäuschung für den von schweren finanziellen Sorgen bedrückten Meister.

An demselben Tage war auch ein in gleichem Sinne gehaltener Brief an Goethes Freund Zelter abgegangen, von dem Beethoven außer der Befürwortung eines Kaufes durch den König von Preußen die Subskription auf ein weiteres Exemplar der Partitur für die von Zelter begründete und geleitete Berliner Singakademie erhoffte. Zwar antwortete Zelter in einem Briefe, in welchem er sich teilnahmsvoll mit dem Zustand Beethovens beschäftigte und seine Bewunderung darüber ausspricht, daß er trotz seines schlechten Gesundheitszustandes die Welt mit einem neuen Werke seiner Meisterhand bereichert habe, teilte ihm aber gleichzeitig mit, daß er sich nur unter der Bedingung zu der Erwerbung eines Exemplars auf seine eigene Gefahr entschließen könne, daß das Werk durch Singstimmen allein ausführbar sei und daß, Beethoven möge die Messe für Gesang allein einrichten.

Schon in seinem ersten Schreiben an Zelter hatte Beethoven über seine »Missa solemnis« geäußert, »es dürfte wenig fehlen, daß sie nicht beinahe durch die Stimmen allein ausgeführt werden könnte; je mehr verdoppelt und vervielfältigt selbe aber mit Vermeidung der Instrumente sind, desto geltender dürfte die Wirkung sein.« In seiner Antwort auf Zelters Vorschlag äußerte dann Beethoven, aber doch die Meinung, daß die Messe zwar »beinahe bloß a la capella« aufgeführt werden könnte; das Ganze müßte aber hierzu noch eine Bearbeitung finden. »Uebrigens kommt ohnehin ein Stück ganz a la capella, bei diesem Werke vor, und ich möchte gerade diesen Styl vorzuzugweise den einzigen wahren Kirchenstyl nennen.«

Diese Äußerung ist kennzeichnend für Beethovens Einstellung gegenüber sakraler Musik überhaupt: Er bekennt sich hier nicht beinahe noch des öfteren zu einer Strenge der Auffassung, wie sie, abgesehen vielleicht von Michael Haydns Charwenresponserien, bei seinen Wiener Zeitgenossen sonst kaum zu finden war und von der man beinahe annehmen möchte, sie stehe bereits irgendwie in einer geistigen Verbindung mit der bekannten Bewegung des »Caecilianismus«, die sich auf dem Gebiete der Kirchenmusik freilich erst im späteren Verlauf des 19. Jhs. durchzusetzen begann. Schon 1818 ist aus einer Notiz zu entnehmen, daß für Beethoven das Vorbild wahrer Kirchenmusik der Gregorianische Choral war, und schon vorher, 1815, bewies eine Äußerung, daß er selbst sich innerlich besonders zur Komposition von Kirchenmusik berufen fühlte und sie als eine der höchsten Aufgaben seines Schaffens betrachtete. Das mag überraschen, da Beethoven bei einer anderen Gelegenheit sagte, sein eigentliches Feld sei die Symphonie. Wir haben deshalb hier vielleicht richtiger die Flucht des durch sein Gehörleidens Einsamen aus einer Welt zu sehen, in der ihm

dieses Leben immer wieder von neuem fühlbar und qualvoll wurde, und seine Hoffnung, in einem neuen Leben mit betont religiösem Inhalt die so heiß ersehnte Ruhe zu finden. Aus Beethovens Hand sind außer einem in den Jahren 1801 bis 1802 entstandenen, später aber in Einzelheiten noch vollendeten und durch einige Zusätze bereicherten Oratorium »Christus am Oelberge«, das zwar eine Reihe von sehr erfolgreichen Aufführungen erlebte, von Beethoven selbst wegen seiner opernmäßigen Anlage aber nie ganz anerkannt wurde, zwei Messen hervorgegangen, mit denen er sich in bewußte Opposition zum zeitgenössischen Messeschaffen, insbesondere zum italienisch-süddeutschen Messenstil und der diesem eigenen opernmäßigen Behandlung des sakralen Textes setzte. Es war ein bewußter Kampf gegen die »Kälte« und den »Schlendrian« seines Zeitalters auf kirchenmusikalischem Gebiet, und bei der Behandlung des Textes, zumal in seiner Missa solemnis, war es ihm nach seinem eigenen Ausspruch in erster Linie darum gegangen, »sowohl bei den Singenden als Zuhörern religiöse Gefühle zu erwecken und dauernd zu machen.« Wie sehr er selbst bei der Komposition von dem liturgischen Text innerlich ergriffen war, das äußerte sich spontan in Randbemerkungen: In der Originalhandschrift der Partitur stehen neben dem Anfang des Credo die Worte »Gott über Alles« und »Gott hat mich nie verlassen«; und seine Beischrift zum »Dona nobis pacem« dieser gewaltigen Fuge mit ihren kriegerischen Klängen, »Bitte um inneren und äußeren Frieden«, ist selbst in der gedruckten Partitur stehengeblieben.

Neben Bachs h-moll-Messe ist Beethovens Missa solemnis zweifellos das gewaltigste Werk sakraler Musik, das wir besitzen. Beide sind sie im Charakter ihrer Religiosität freilich innerlich ebenso verschieden, wie sie in ihrer Monumentalität zutiefst verwandt und aus im besten Sinne deutscher Innerlichkeit heraus gestaltet sind. Betont der Protestant Bach in dem katholisch-liturgischen Text das den beiden Konfessionen gemeinsame Grundempfinden, wäh-

rend er das Trennende, so besonders die Transsubstantiation zurücktreten läßt, so ist die Religiosität, die sich in Beethovens Missa solemnis manifestiert, weder katholisch, noch protestantisch, ja im Grunde noch nicht einmal kirchlich, kaum im eigentlichen Sinne christlich. Es ist echt Beethovenisches Selbsterleben des liturgischen Textes. Die Offenbarungswahrheiten sind ihm hier zum Selbstbesitz geworden, und das in einem Grade, daß der Rahmen der Messe von dem Uebermaß der bekenntnisthaften Gefühlsgehalte, des faustischen Ringens geradezu gesprengt wird. Es ist bereits keine Messe mehr im strengen Sinne des Wortes, was hier gestaltet ist: Zu gottesdienstlicher Verwendung eignet sich die Missa solemnis weder äußerlich nach Umfang und Schwierigkeit, noch innerlich nach der Größe der Auffassung. Die allumspannende Weite des liturgischen Textes bot Beethoven hier die Anregung zur Schöpfung einer Phantasie von gewaltigster, titanenhafter Dramatik, sie wurde ihm zum Selbstbekenntnis seiner einmaligen Persönlichkeit und zu einem Elymus von erhabener Größe. In diesem Oratorium ist nichts gewollt, nichts gemacht, ja vielleicht nicht einmal etwas geahnt. Was hier geschaffen wurde, weit entfernt von jeglicher Willkür und Berechnung, ist aus einem tiefsten, inneren Mühen und alles Irdische vergessenden religiösen Erleben heraus gestaltet, aus einem Erleben, das sich keine Grenzen setzen kann, weder zeitlich noch räumlich. Deshalb konnte das Werk, das als Festmesse für die Inthronisationsfeier des neuen Erzbischofs von Olmütz, des Erzhertogs Rudolph, eines Schülers von Beethoven gedacht war, auch gar nicht rechtzeitig fertig werden: Genius und Dämon ließen den Meister alles vergessen, sich und die Welt, den Erzherr und selbst die Kirche, deren Credo so zum gewaltigen »Credo« Beethovens selbst wurde. So betrachtet gewinnt das Motto, das über der Partitur der Missa solemnis steht, erst seinen tieferen Sinn: »Von Herzen — möge es wieder zum Herzen gehen.«

Seit wann marschieren wir nach Karten?

Aus der Geschichte der Generalstabskarten

Jeder weiß, was eine Generalstabskarte ist und was sie vor allem im Kriege bedeutet. Ohne diese wichtige Unterlage kann man sich heute kaum noch einen Feldzug vorstellen. Und doch gab es einstmals eine Zeit, wo man sich mit primitivsten Hilfsmitteln begnügen mußte. Wohl fand bereits im 16. Jahrhundert in Deutschland eine Landkarte, aber sie war äußerst dürftig; wirklich brauchbare Karten gibt es erst seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Friedrich der Große besaß zwar ein umfassendes Kartenmaterial, aber er hielt es streng geheim. Trotzdem war seine »Kabinettskarte«, verglichen mit unseren heutigen Schullandkarten, mehr als bescheiden. Sie wurde 1767 begonnen und ist erst nach Friedrichs des Großen Tode vollendet worden. Nur der Plankammerinspektor Neumann durfte außer dem König selbst die Räume betreten, in denen sich diese von dem späteren Feldmarschall von Schmettau begonnenen Landesaufnahmen befanden, und der König konnte sehr energisch werden, wenn er Fußtritte von Personen in der Nähe der Plankam-

mer hörte, die sich über seinen Wohnräumen im Potsdamer Stadtschloß befand. Man vermutet sogar, daß der Uebertritt des Kartographen Gießfeld in sachsen-weimarische Dienste eine Folge war von dessen unerlaubter Einsichtnahme in des Königs geheime Kabinettskarte. Die erste Karte der Mark Brandenburg erschien im Jahre 1773 und war dem Prinzen von Preußen, dem späteren König Friedrich Wilhelm II., gewidmet. Bald darauf folgten dann noch andere Karten. Inzwischen wurde die Geheimhaltung auch nicht mehr so streng genommen, und das Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Geograph Sotzmann, durfte für seine Arbeiten die Kabinettskarte benutzen. Unter Friedrich Wilhelm III. wurden dann Landesaufnahmen in Preußen ausgeführt, die den heutigen kartographischen Methoden annähernd entsprechen. Im Jahre 1810 begann eine trigonometrische Vermessung, die aber leider nur zu bald vom Krieg unterbrochen, erst wieder 1816 aufgenommen wurde. Von da ab fanden jährlich Generalstabreisen zu Vermessungszwecken statt.

Der NSRL-Fachwart arbeitet

Anpacken und nicht warten — das Thema der Woche

Die kriegsbedingten Anfälle im Sport, sei es nun bei den Aktiven oder den Amsträgern, müssen durch die daheimgebliebenen Kameraden auch im Sportgaul Elsaß durch Mehrarbeit wettgemacht werden. Keinesfalls darf durch diese Ausfälle der Betrieb stocken, sondern er muß in neu gesteckten Rahmen sogar gesteigert in Erster Linie die Loslösung von nicht mehr zeitgemäßen Gepflogenheiten. Auf Instruktionen »von oben« warten und damit Inaktivität begründen, ist heute unverantwortlich geworden. Die Eigeninitiative muß ganz groß in den Vordergrund gestellt werden und der Umstand, daß etwas schnell und mit Schwung angefaßt wird, muß über mögliche, kleine Schönheitsfehler hinwegtrösten. Fehlerquellen werden nur da ausgeschaltet — wo überhaupt nicht gearbeitet wird!

Der »Fachwart« wird in Zukunft ganz besonders im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens stehen. Was man von ihm erwartet, wurde kürzlich durch eine Zeitschrift »Leibesübungen in Bayern« unter dem Titel: »Auf was muß der Fachwart warten?« sehr deutlich und deshalb klar verständlich gesagt. Es heißt da: »Um es gleich vorweg zu sagen: Der Fachwart muß überhaupt auf nichts warten, sondern er hat zu handeln, d. h. zu arbeiten. Es ist ein ganz falscher Standpunkt, wenn ein Vereins- oder Kreiswart, oder gar ein Gauwart glaubt, erst dann etwas tun zu müssen, wenn er von oben her aufgefordert wird. Wer mit irgendeinem Amt vertraut wird oder ist, ist es deshalb, weil man von ihm die Fähigkeiten weiß oder zumindest erwartet, die zur Erfüllung der damit verbundenen Aufgaben notwendig sind. Ein Fachwart, ganz gleich welcher Art, ist also im gewissen Sinne der Sonderbeauftragte eines Aufgabengebietes, der Fachmann, und weil er nun mal dieser »Spezialist« ist, so kann er doch nicht von dem, der, um ein Beispiel nur anzuführen, überaus sachlich, wie der Vereinsführer in unserem Sinn arbeitet, erwarten, daß nun der ihm sagen soll was er tun muß.«

Der Fachwart ist der Techniker und er arbeitet oder denkt sich etwas aus und bespricht dies dann mit dem, der für die Gesamtheit im großen verantwortlich ist, und dann legt er los. Der Fachwart wartet auch nicht, bis er zu Lehrgängen eingezogen ist, sondern er meldet sich selbst, um sein Wissen und Können zu ergänzen, der Fachwart wartet auf nichts, er arbeitet. Dabei ist es gleich, wie groß sein Arbeitsgebiet ist, dort, wo er hingestellt wurde, wo er sich selbst freiwillig zur Mitarbeit bereit erklärt hat, da setzt er sich ein mit ganzer Kraft, nach den bestehenden Richtlinien, aber warten, warten tut er nicht... Denn es ist falsch zu warten bis von oben herunter einer darauf kommt und dem Fachwart sagt, daß es hier nicht klappt; sondern der Fachwart darf es so weit gar nicht kommen lassen. Also nicht warten, weil der oder jener nicht gesagt hat, daß man dieses oder jenes machen soll, sondern sich selbst umsehen, wo es noch etwas zu arbeiten gibt. Und da dürfte keinem NSRL-Wart der Stoff ausgehen, sondern es müßte ihm die Zeit zum warten fehlen...!

Jeder NSRL-Amtsträger muß das oben Ausgeführte in weitgehendstem Maße beherzigen. Es darf sich auch niemand funktionengebunden fühlen und muß, wenn Not am Mann, nach unten und nach oben aushelfen. Wichtig ist heute allein, daß Arbeit geleistet wird; von wem, das interessiert erst stark in zweiter Linie oder überhaupt nicht. Als Selbstverständlichkeit muß natürlich betrachtet werden, daß jeder in sein starkes Friedensgetränk etwas klares Quellwasser gießt, um daß alles mit dem richtigen Maßstab gemessen wird. Auftretende Lücken dürfen nicht unbedingt als »kriegsbedingt« hingenommen werden, sondern erst dann, so sie's auch sind.

Die allgemein gültige Parole kann heute nur heißen: Zupacken und nicht abwarten. Wer anders handelt, lebt außerhalb der Zeit und muß wohl oder übel umlernen. Und auch hierbei wieder: Je schneller desto besser! O. J.

Sportsperre aufgehoben

Wegen der Verlegung des Gedengedenktages wird die Anordnung des Reichssportführers vom 5. März auf Absetzung der sportlichen Veranstaltungen für kommenden Sonntag, 14. März, aufgehoben.

„Tag der Wehrmacht“

Anläßlich des Tages der Wehrmacht am 28. März finden zugunsten des Krieges-WHW folgende Auswahlen im Sportgaul Elsaß statt: Straßburg: Stadteif Straßburg gegen Soldatenelf Straßburg; Müllhausen: Stadteif Müllhausen gegen Soldatenelf Müllhausen; Kolmar: Stadteif Kolmar gegen Soldatenelf Kolmar; Hagena: Auswahlmannschaft des Kreises Hagena gegen Standortmannschaft Hagena; Schlettstadt: Auswahlmannschaft des Kreises Schlettstadt gegen Standortmannschaft Schlettstadt.

„Schule des Schilaufs“

Heute abend, 20 Uhr, wird im Restaurant »Zum Fischere«, Straßburg, Kinderspielgasse, der Lehrfilm »Schule des Schilaufs« im Verlauf eines Film- und Lichtbildabends des Schi-Klub Vogesen 1896 aufgeführt. Aus diesem Film zeigt Karl Utzmann weitere Bildstreifen unter dem Motto »Alpenschneideleite im Farb- und Lichtbild«. Freunde des Schilaufs sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Der Hallenbasketball

Die gestern abend im Stadtgarten erzielten Ergebnisse lauten: RBSG — Alsatia HJ. 31:20 (17:14); SGIG — Post-SG. HJ. 46:15 (13:10); SVS II — Vogesia Frauen 13:15 (4:9); SC. Schlittgheim — SVS. 33:26 (14:20).

Wie schon oft zeigten die Jüngens der vier beteiligten Gemeinschaften gestern wieder sehr guten Sport, der allgemein beachtete und großen Möglichkeiten durchblicken ließ. Der Reichsbahnwuchs, sowie der von Illkirch-Grafenstaden stieg verdient ganz besserer Technik. Die Frauen von Vogesia hatten es in der Hand, SVS. II zu schlagen. Sie verpaßten aber den günstigen Augenblick und erlaubten so Vonthron und Eva Bernhard gleichzuziehen. Den Vogel schossen die Schlittgheimer ab. Genau wie vor drei Tagen in der Meisterschaft, gegen SGIG, gaben sie nie nach und der Gleichstand geschafften. Nur kurz vor der Pause kam SVS. etwas in Front, aber die zweite Halbzeit gehörte dem SCS., trotz der Ungünstigkeiten der Rollen. Bittendebel und Eill, sowie Bartsch, Peter und der junge Schneider waren im SCS. voll auf der Höhe. Bei SVS. gefielen Baumgärtner und Kögel zeitweise sehr gut. —mh.

— Am morgigen Samstag werden in Kolmar im Hotel »Terminus« die Aufstiegskämpfe der Leistungsklasse II in Frotté, Degen und Säbel ausgefochten. —w.



32. Fortsetzung)

Das ist natürlich purer Schwindel, aber so machen es alle Prominenten, um das Volk davon zu überzeugen, daß die alte Regel: »Schöne Menschen sind häufig strobdomm« ausgerechnet bei ihnen nicht zutrifft.

Gloria besucht unter gewöhnlichen Umständen kaum im Traum ihre Küche, weil sie nicht mal ein Ei kochen würde. Die alten persischen Kostbarkeiten waren etliche geliebene Schwarzen nebst Issys Talmudausgabe, und die zwölf Hunde sind ja wirklich vorhanden, aber sie kümmert sich verflucht wenig um dieses Getier und hält's nur reklamehalber.

Schwager Issy lachte wie toll, als er den Artikel las, bei dem, wie ich gestehe, meine Hand ein wenig im Spiel war. Er lieferte eine prachtvolle billige Reklame für die »Metro Goldwyn Mayer« und uns drei, weil auch Teddy, der seit Monaten als bewährter Leiter der Manuskriptenabteilung tätig ist, lobend und nicht zu knapp darin erwähnt wurde.

Ich wohne schon längst nicht mehr bei Weisenheimers. Ein Mann in meiner verantwortlichen Stellung — die »Metro Goldwyn Mayer« bezahlt mir monatlich viertausend Dollars, und wenig genug ist's! — muß natürlich ein eigenes Haus führen. Es ist auch wegen Gloria viel bequemer. Denn ich habe

nur chinesisches Dienervolk, und diese schlitzzügigen Goys sind stumm, blind und taub, wenn es darauf ankommt.

Mein Bungalow sieht von außen wie eine große Tonne mit Periscope aus, innen aber ist's mächtig vornehm mit Louis-XIV-Möbeln eingerichtet. Ein Schwimmbecken ist auch da, und alles kostet mich, fix und fertig, samt der Möbelmiete, nur vierhundert Silbermännchen pro Monat. Sehr schön ist's ja gerade nicht, weil es nach Studioart aus Stukko und Kunstplatten erbaut wurde, aber das ist mir egal, ich kann ja ein anderes mieten, wenn's mir nicht länger gefällt.

Gloria hat ihr eigenes Boudoir bei mir, das ist klar. Das arme Kindchen mußte die letzten Monate schwer arbeiten, weil der Film »Wenn Götter weinen« der Vollendung entgegensteht. Man ist nämlich übereingekommen, diesen Film, der erst »Wenn Götter lachen« hieß, ins Traurige umzutauften.

Meine Arbeit ist verantwortungsvoll, und man kann dafür nur smarte, tüchtige Leute gebrauchen. Im ersten Stock des einen Studio befinden sich lange Korridore mit lauter Türen, auf denen Namen und Nummern stehen. Hinter den Türen sind kleine Zimmerchen oder Zellen, und eine jede enthält einen Normalschreibtisch mit Schreibmaschine, Stuhl und Aktenregal, einen Aschenbecher, Spucknapf und den unerlässlichen Eistrinkwasserfilter. Auf dem Schreibtisch lehnt, so, daß der Eintretende es sofort lesen muß, ein Plakatchen mit der Inschrift: »Zeit ist Geld! Das meint dich, also schief' los.«

Einige derer, die tagsüber diese Zellen bewohnen, hängen Plakate von Filmstars an die Wände oder stellen sich ein nettes Blumenbüschchen auf.

Selbstverständlich ist in jeder Zelle ein Telefon.

Zuerst, um mich einzuarbeiten, saß ich auch in so einem Raum. Hier werden die Manuskripte, die massenweise von allen Seiten des Landes und vom Ausland eingehen, auf ihre erste Brauchbarkeit hin geprüft.

Man bekommt bald Routine in dieser interessanten Beschäftigung. Ist eines der Dinge gut oder enthält es brauchbare Stellen, »Gags« heißen sie in Hollywood, so werden diese, falls es sich um Werke unbekannter armer Teufel handelt — eine tüchtige Auskunft informiert einen genau darüber — einfach geklaut und für späteren Gebrauch aufbewahrt. Man verändert die Sache ein wenig, versetzt zum Beispiel eine Handlung, die auf Hawaii spielt, nach Alaska oder Paris. Nachher erhält der Autor seine Arbeit mit allerhöflichstem Dank, untröstlichem Bedauern nebst der munteren Aufforderung, bald wieder was zu schicken, zurück. Eigentlich dünkt mich das eine Gaunerei. Aber Schwager Issy und ein paar andere haben mir sehr verständlich erklärt, daß diese Autorenscheiks ja stolz sein können — wenn sie auch nichts davon wissen —, daß ihre Puschereien als »geschichtliche Quellenwerke« benutzt und teilweise verwertet werden.

Mit bekannten Autoren geht das natürlich nicht; sie werden bezahlt, und zwar nicht zu knapp. Selbstredend, je berühmter solch ein Scheik ist und je mehr er sich einbildet, »er könne uns Hollywoodexperten einmal zeigen, was richtiger Stoff sei«, desto unbrauchbarer sind gewöhnlich derartige Arbeiten. Es gibt nur ganz wenige große Kanonen, die erstklassige Sachen liefern. So zum Beispiel Ben Hecht, den man aus New York geholt hat, und dann vor allen Dingen Wallace Berry. Dieser »Wally«

machte sich früher als Edelkommunist und Gewerkschaftler bemerkbar und flüchte über Regierung und Kapital. Seit er aber einen Schläger nach dem anderen zuwege bringt, einen Star zur Frau bekam und eine mächtige Villa besitzt, hat er seinen früheren beklagenswerten, aber verständlichen Irrtum längst eingeschwenkt und will von Aufteilung der Güter und Gelder höchstens insofern wissen, als es nicht seine eigenen sind.

Wally hat eine gewaltige Nase — o Lammal! Er könnte beinahe mit meinem Schwager verwandt sein...

Ja, man fand bald heraus, daß ich angeborenes Talent dafür habe, Manuskripten auf den ersten Blick anzusehen, ob man sie ausschachten oder als »historische Quellenwerke« nehmen darf. Ich leite daher jetzt diese ganze so hochwertige Abteilung und habe ein ledergetäfeltes Büro mit Klubsesseln und schwarzem Glasschreibtisch. Dazu einige uniformierte Laufjungen und drei bildhübsche Sekretärinnen. Und wenn ich die eingegangenen Neuheiten überfliegen und sie verteilt habe, ungefähr drei Stunden dauert, so kann ich meine Beine auf den Schreibtisch legen, Havannas oder Pfeife rauchen, mit Gloria telefonieren oder auch mal gültig — so es sich um ein hübsches Schriftstellerbaby handelt — selbigen empfangen.

Es ist aber so schwer, zu mir vorzudringen, wie ungefähr dem Papst seinen goldenen Pantoffel zu küssen. Das habe ich Issy und anderen Bonzen längst abgelauscht: man muß einen Nimbus um sich verbreiten oder irgendeine verrückte Schruhle haben. Dann hat man das Rennen gewonnen, und die Zeitungen und Magazine vergessen niemals, regelmäßig zu erwähnen, was für ein leutseliger, aber sehr beschäftigter

Scheik man ist, und daß man kleine Kinder anbetet, in die Kirche wandelt, sehr bescheiden lebt und ganz darin aufgeht und sich zuschanden arbeitet, um der Nation zu den besten Filmen der Welt zu verhelfen...

Auf Gloria's Rat — denn es wäre übel, wenn unser geschwisterliches platonisches Verhältnis bekannt würde — tue ich so, als ob ich in eine Menge Babys verliebt bin. Gloria kennt mich ja und traut mir vollkommen in dieser Beziehung. Was könnte denn auch so ein anderes Baby mir schon bieten gegen diese Königin, he?

Also habe ich Dreiviertelutzend Komparssinen, kleiner Stars und Eiskremsnuckelchen, denen ich abwechselnd den Hof mache. Jede einzelne zerbricht sich wohl oft ihr Köpfchen darüber, welche von den neun Stück die richtige ist, die ich wirklich liebe, und keine weiß daher, daß alles Bluff ist und sie nie mehr als ein rasches Küßchen, ein bißchen Kribbelkrabbel unterm Kinn oder ein Fünfzigcentbuckett nebst einem Souper kriegen kann. Smart, he?

Neulich war wieder mal eine große Sache. Gloria hatte frei, ich machte mich auch von der täglichen Schinderei los, und zusammen fuhren wir dann, mit Eintrittskarten versehen, nach »Graumans Chineseischem Theater«. Schutzleute standen schon Spalier, und eine Menge Leute beklagten sich, weil sie nicht mehr hineinkonnten.

In der Vorhalle wimmelte es von Reportern, Kameraleuten und Zuschauern, die aus den ganzen Vereinigten Staaten herbeigeilert waren. Ein Mikrophon stand auch da.

(Fortsetzung folgt)

Altersgrenze für den Arbeitseinsatz

Stichtag: 29. Januar 1943
Entgegen den bisherigen Veröffentlichungen über die Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung teilt die Arbeitsinsatzverwaltung Elsaß mit, daß als Stichtag für die Ermittlung der Altersgrenze nunmehr reichseinheitlich der 29. Januar 1943 festgelegt worden ist.

Lenkung der Baustofftransporte

Die Wirtschaftsgruppe Steine und Erde, Berlin, hat folgende von den Deutschen Verkehrsnachrichten veröffentlichte Auskunft über die zur Zeit in Geltung befindliche Lenkung der Baustofftransporte durch Festsetzung von Grenzfernernungen gegeben: Grenzfernernungen sind nicht festgesetzt worden für Ziegel, Kalksandstein, Zement und Hochofenschlacke.

Latéinische Schrift auf Frachtbriefen

Der Leiter des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes empfiehlt den Versendern, Frachtbriefe, Kiebelzettel und Anhänger nur noch in lateinischer Schrift anzufertigen, da zahlreiche im Ladedienst der Eisenbahn beschäftigte Aushilfskräfte die deutschen Schriftzeichen nicht lesen können.

Geheimniskrämerei ist unzeitgemäß

Die Kriegswichtigkeit des inner- und überbetrieblichen Erfahrungsaustausches

Eine alte Regel behauptet zwar, daß es klug und ratsam ist, sein Wissen für sich zu behalten, und nach ihr richten sich sehr viele Menschen, die sich dadurch einen bestimmten Vorteil vor anderen, zumal vor der Konkurrenz, sichern wollen.

Die Zusammenlegung von Einzelhandelsbetrieben

Neue Richtlinien — Ein Aufruf des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Hayler, richtete an die deutschen Einzelhandelskaufleute einen Aufruf, in dem er die Kriegswichtigkeit der Schließungsaktion betont, und sie auf dem Wege der Zusammenlegung von Betrieben durch rationellsten Einsatz von Menschen, Räumen und Material das gleiche Ziel der Freisetzung möglichst vieler für die Kriegswirtschaft brauchbarer Arbeitskräfte und der Einsparung von Kohle, Energie, Dienstleistungen, Räumen usw. erreichen können.

Freiwilliger Zusammenschluß

Die Richtlinien, die in Verbindung mit diesem Aufruf von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel herausgegeben werden, gehen davon aus, daß das Ziel der Schließungsaktion aus kriegswichtigen Gründen unter allen Umständen durchgesetzt werden muß.

Kochfestigkeit der Perlonfasern gesichert

Kunstfaserzeugung ist kein Notbehelf, sondern ein Fortschritt

Unter den Kunstfasern kommen neuerdings neben der aus Holz, Schilf, Stroh, Baumwollabfällen usw. gewonnenen Zellulosefasern immer stärker die sogenannten rein synthetischen Fasern zur Geltung, die aus Kohle, Kalk und Wasser gewonnen werden, also auch wieder etwas anderes als die Kasemfasern bedeuten.

Schließung dann vermieden und das Ziel des Schließungslasses dennoch erreicht werden, wenn sich die Unternehmer artverwandter oder vielleicht auch gleicher Branchen freiwillig zusammenschließen. Sie erhalten dadurch mit gewissen kriegsbedingten Einschränkungen gemeinsam ihren Betrieb mit anderen Unternehmen weiter, sichern vor der Öffentlichkeit den Weiterbestand ihres Namens und können unter Umständen auch auf ihrem eigenen Arbeitsgebiet unternehmerisch tätig bleiben.

Landwirtschaftliche Maschinen im Elsaß

Meldung der gelieferten Geräte an das Landesernährungsamt

Durch eine im Regierungs-Anzeiger für das Elsaß vom 7. März 1943 veröffentlichten Anordnung sind die Landmaschinenhandlungen im Elsaß verpflichtet, die von den Herstellerfirmen gelieferten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte monatlich dem Landesernährungsamt zu melden.

Freudenerklärung stehen mit dem Ausruhm

Abendjahr liegt bewußt geworden sein, wie formlos und stürmisch die Art ihres Eintritts war und sie hielt erschrocken ein und begann, verlegene Worte zu stammeln.

Der Wagner-Kuß

Von Waltraud Ritzel

»Sie Guter haben mir wahrlich schon recht gefehlt und ich bin aus der Einsamkeit fast gar nicht herausgekommen, schrieb Richard Wagner während seines Aufenthaltes zu Bieberich am Rhein an den befreundeten Kapellmeister Wendelin Weißheimer, der gerade eine schwere Lungenerkrankung hinter sich hatte.

Der kleine Vogel

Der kleine Vogel war munter vom frühen Morgen bis zum späten Abend, wenn er in seinen tiefen Kinderschlaf sank.

Wenn er einmal groß sein würde und Soldat, würde er alle Lieder singen, wie sie ihm paßten; aber bis dahin war allerdings noch lange Zeit. Vorerst wurden nur die Großen Soldat — und viele wurden, jetzt Soldat, die es vorher nie gewesen; auch Vater. Die Leute sagten, es gibt wieder Krieg, und Mutter hatte manchmal Tränen im Auge, wenn man übertratschend ins Zimmer trat.

Fanal der Jugend

Schüler sammelten für Stalingradkämpfer

Unserer Jugend ist heute schon der unsterbliche Ruhm der Stalingradkämpfer zu einem der hohen Vorbilder der deutschen Geschichte geworden. Wie stark sie sich diesem Vorbild verpflichtet fühlen, zeigt das Beispiel einer Freiburger Schulklassen, die für das Winterhilfswerk 100 RM. sammelte und das Geld mit folgenden Zeilen der NSV. übermittelte: »Den Stalingradkämpfern, unserem ewigen Vorbild, opferte in Dankbarkeit die 8. Klasse der Karleschule für das WHW. den Betrag von 100 RM.«

Steuerliche Behandlung der Pensions- und Unterstützungen

Ein Erlaß des Oberfinanzpräsidenten

Die Finanzämter im Elsaß sind mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß — Finanz- und Wirtschaftsabteilung — durch den Oberfinanzpräsidenten Baden darauf hingewiesen worden, daß die im Elsaß bereits vor dem 1. Januar 1941 bestanden und schon bis dahin steuerfreien Pensions- und Unterstützungen weiterhin steuerfrei bleiben, wenn sie sich bis zum 31. Dezember 1943 nach besonderen Vorschriften auf eine bestimmte Geschäftsgebarung umstellen, Auskunft darüber erteilen die Finanzämter. — Der Rundbrief wird in der Badischen Wirtschaftszeitung — Abteilung Elsaß — veröffentlicht werden.

Einzelverkauf von Luftschutzhandspritzen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: In letzter Zeit sind Fälle bekannt geworden, in denen beim Einkauf von Luftschutzhandspritzen in den Ladengeschäften Eisenbedarfsscheine angefordert worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren seitens der Händler unzulässig und strafbar ist, da die Rohstoffe für Luftschutzhandspritzen den Herstellerfirmen in vollem Umfang behördlicherseits zur Verfügung gestellt werden.

Aus den Gesellschaften

Die Etage (Elsässische Textilhandels-AG.), Burgstaden, Straßburg, stellte ihr Grundkapital von bisher 5,5 Mill. Fr. — 275 000 RM. auf 1375 Mill. RM. um.

Landwirtschaftliche Maschinen im Elsaß

Meldung der gelieferten Geräte an das Landesernährungsamt

Durch eine im Regierungs-Anzeiger für das Elsaß vom 7. März 1943 veröffentlichten Anordnung sind die Landmaschinenhandlungen im Elsaß verpflichtet, die von den Herstellerfirmen gelieferten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte monatlich dem Landesernährungsamt zu melden.

Freudenerklärung stehen mit dem Ausruhm

Abendjahr liegt bewußt geworden sein, wie formlos und stürmisch die Art ihres Eintritts war und sie hielt erschrocken ein und begann, verlegene Worte zu stammeln.

Der Wagner-Kuß

Von Waltraud Ritzel

»Sie Guter haben mir wahrlich schon recht gefehlt und ich bin aus der Einsamkeit fast gar nicht herausgekommen, schrieb Richard Wagner während seines Aufenthaltes zu Bieberich am Rhein an den befreundeten Kapellmeister Wendelin Weißheimer, der gerade eine schwere Lungenerkrankung hinter sich hatte.

Fanal der Jugend

Schüler sammelten für Stalingradkämpfer

Unserer Jugend ist heute schon der unsterbliche Ruhm der Stalingradkämpfer zu einem der hohen Vorbilder der deutschen Geschichte geworden. Wie stark sie sich diesem Vorbild verpflichtet fühlen, zeigt das Beispiel einer Freiburger Schulklassen, die für das Winterhilfswerk 100 RM. sammelte und das Geld mit folgenden Zeilen der NSV. übermittelte: »Den Stalingradkämpfern, unserem ewigen Vorbild, opferte in Dankbarkeit die 8. Klasse der Karleschule für das WHW. den Betrag von 100 RM.«

Steuerliche Behandlung der Pensions- und Unterstützungen

Ein Erlaß des Oberfinanzpräsidenten

Die Finanzämter im Elsaß sind mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß — Finanz- und Wirtschaftsabteilung — durch den Oberfinanzpräsidenten Baden darauf hingewiesen worden, daß die im Elsaß bereits vor dem 1. Januar 1941 bestanden und schon bis dahin steuerfreien Pensions- und Unterstützungen weiterhin steuerfrei bleiben, wenn sie sich bis zum 31. Dezember 1943 nach besonderen Vorschriften auf eine bestimmte Geschäftsgebarung umstellen, Auskunft darüber erteilen die Finanzämter. — Der Rundbrief wird in der Badischen Wirtschaftszeitung — Abteilung Elsaß — veröffentlicht werden.

Einzelverkauf von Luftschutzhandspritzen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: In letzter Zeit sind Fälle bekannt geworden, in denen beim Einkauf von Luftschutzhandspritzen in den Ladengeschäften Eisenbedarfscheine angefordert worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren seitens der Händler unzulässig und strafbar ist, da die Rohstoffe für Luftschutzhandspritzen den Herstellerfirmen in vollem Umfang behördlicherseits zur Verfügung gestellt werden.

Aus den Gesellschaften

Die Etage (Elsässische Textilhandels-AG.), Burgstaden, Straßburg, stellte ihr Grundkapital von bisher 5,5 Mill. Fr. — 275 000 RM. auf 1375 Mill. RM. um.

Landwirtschaftliche Maschinen im Elsaß

Meldung der gelieferten Geräte an das Landesernährungsamt

Durch eine im Regierungs-Anzeiger für das Elsaß vom 7. März 1943 veröffentlichten Anordnung sind die Landmaschinenhandlungen im Elsaß verpflichtet, die von den Herstellerfirmen gelieferten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte monatlich dem Landesernährungsamt zu melden.

Freudenerklärung stehen mit dem Ausruhm

Abendjahr liegt bewußt geworden sein, wie formlos und stürmisch die Art ihres Eintritts war und sie hielt erschrocken ein und begann, verlegene Worte zu stammeln.

Der Wagner-Kuß

Von Waltraud Ritzel

»Sie Guter haben mir wahrlich schon recht gefehlt und ich bin aus der Einsamkeit fast gar nicht herausgekommen, schrieb Richard Wagner während seines Aufenthaltes zu Bieberich am Rhein an den befreundeten Kapellmeister Wendelin Weißheimer, der gerade eine schwere Lungenerkrankung hinter sich hatte.

Der kleine Vogel

Der kleine Vogel war munter vom frühen Morgen bis zum späten Abend, wenn er in seinen tiefen Kinderschlaf sank.

Wenn er einmal groß sein würde und Soldat, würde er alle Lieder singen, wie sie ihm paßten; aber bis dahin war allerdings noch lange Zeit. Vorerst wurden nur die Großen Soldat — und viele wurden, jetzt Soldat, die es vorher nie gewesen; auch Vater. Die Leute sagten, es gibt wieder Krieg, und Mutter hatte manchmal Tränen im Auge, wenn man übertratschend ins Zimmer trat.

Fanal der Jugend

Schüler sammelten für Stalingradkämpfer

Unserer Jugend ist heute schon der unsterbliche Ruhm der Stalingradkämpfer zu einem der hohen Vorbilder der deutschen Geschichte geworden. Wie stark sie sich diesem Vorbild verpflichtet fühlen, zeigt das Beispiel einer Freiburger Schulklassen, die für das Winterhilfswerk 100 RM. sammelte und das Geld mit folgenden Zeilen der NSV. übermittelte: »Den Stalingradkämpfern, unserem ewigen Vorbild, opferte in Dankbarkeit die 8. Klasse der Karleschule für das WHW. den Betrag von 100 RM.«

Steuerliche Behandlung der Pensions- und Unterstützungen

Ein Erlaß des Oberfinanzpräsidenten

Die Finanzämter im Elsaß sind mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß — Finanz- und Wirtschaftsabteilung — durch den Oberfinanzpräsidenten Baden darauf hingewiesen worden, daß die im Elsaß bereits vor dem 1. Januar 1941 bestanden und schon bis dahin steuerfreien Pensions- und Unterstützungen weiterhin steuerfrei bleiben, wenn sie sich bis zum 31. Dezember 1943 nach besonderen Vorschriften auf eine bestimmte Geschäftsgebarung umstellen, Auskunft darüber erteilen die Finanzämter. — Der Rundbrief wird in der Badischen Wirtschaftszeitung — Abteilung Elsaß — veröffentlicht werden.

Einzelverkauf von Luftschutzhandspritzen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: In letzter Zeit sind Fälle bekannt geworden, in denen beim Einkauf von Luftschutzhandspritzen in den Ladengeschäften Eisenbedarfscheine angefordert worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren seitens der Händler unzulässig und strafbar ist, da die Rohstoffe für Luftschutzhandspritzen den Herstellerfirmen in vollem Umfang behördlicherseits zur Verfügung gestellt werden.

Aus den Gesellschaften

Die Etage (Elsässische Textilhandels-AG.), Burgstaden, Straßburg, stellte ihr Grundkapital von bisher 5,5 Mill. Fr. — 275 000 RM. auf 1375 Mill. RM. um.

Landwirtschaftliche Maschinen im Elsaß

Meldung der gelieferten Geräte an das Landesernährungsamt

Durch eine im Regierungs-Anzeiger für das Elsaß vom 7. März 1943 veröffentlichten Anordnung sind die Landmaschinenhandlungen im Elsaß verpflichtet, die von den Herstellerfirmen gelieferten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte monatlich dem Landesernährungsamt zu melden.

Freudenerklärung stehen mit dem Ausruhm

Abendjahr liegt bewußt geworden sein, wie formlos und stürmisch die Art ihres Eintritts war und sie hielt erschrocken ein und begann, verlegene Worte zu stammeln.

Der Wagner-Kuß

Von Waltraud Ritzel

»Sie Guter haben mir wahrlich schon recht gefehlt und ich bin aus der Einsamkeit fast gar nicht herausgekommen, schrieb Richard Wagner während seines Aufenthaltes zu Bieberich am Rhein an den befreundeten Kapellmeister Wendelin Weißheimer, der gerade eine schwere Lungenerkrankung hinter sich hatte.

Der kleine Vogel

Der kleine Vogel war munter vom frühen Morgen bis zum späten Abend, wenn er in seinen tiefen Kinderschlaf sank.

Fanal der Jugend

Schüler sammelten für Stalingradkämpfer

Unserer Jugend ist heute schon der unsterbliche Ruhm der Stalingradkämpfer zu einem der hohen Vorbilder der deutschen Geschichte geworden. Wie stark sie sich diesem Vorbild verpflichtet fühlen, zeigt das Beispiel einer Freiburger Schulklassen, die für das Winterhilfswerk 100 RM. sammelte und das Geld mit folgenden Zeilen der NSV. übermittelte: »Den Stalingradkämpfern, unserem ewigen Vorbild, opferte in Dankbarkeit die 8. Klasse der Karleschule für das WHW. den Betrag von 100 RM.«

Steuerliche Behandlung der Pensions- und Unterstützungen

Ein Erlaß des Oberfinanzpräsidenten

Die Finanzämter im Elsaß sind mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß — Finanz- und Wirtschaftsabteilung — durch den Oberfinanzpräsidenten Baden darauf hingewiesen worden, daß die im Elsaß bereits vor dem 1. Januar 1941 bestanden und schon bis dahin steuerfreien Pensions- und Unterstützungen weiterhin steuerfrei bleiben, wenn sie sich bis zum 31. Dezember 1943 nach besonderen Vorschriften auf eine bestimmte Geschäftsgebarung umstellen, Auskunft darüber erteilen die Finanzämter. — Der Rundbrief wird in der Badischen Wirtschaftszeitung — Abteilung Elsaß — veröffentlicht werden.

Einzelverkauf von Luftschutzhandspritzen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: In letzter Zeit sind Fälle bekannt geworden, in denen beim Einkauf von Luftschutzhandspritzen in den Ladengeschäften Eisenbedarfscheine angefordert worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren seitens der Händler unzulässig und strafbar ist, da die Rohstoffe für Luftschutzhandspritzen den Herstellerfirmen in vollem Umfang behördlicherseits zur Verfügung gestellt werden.

Aus den Gesellschaften

Die Etage (Elsässische Textilhandels-AG.), Burgstaden, Straßburg, stellte ihr Grundkapital von bisher 5,5 Mill. Fr. — 275 000 RM. auf 1375 Mill. RM. um.

Landwirtschaftliche Maschinen im Elsaß

Meldung der gelieferten Geräte an das Landesernährungsamt

Durch eine im Regierungs-Anzeiger für das Elsaß vom 7. März 1943 veröffentlichten Anordnung sind die Landmaschinenhandlungen im Elsaß verpflichtet, die von den Herstellerfirmen gelieferten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte monatlich dem Landesernährungsamt zu melden.

Freudenerklärung stehen mit dem Ausruhm

Abendjahr liegt bewußt geworden sein, wie formlos und stürmisch die Art ihres Eintritts war und sie hielt erschrocken ein und begann, verlegene Worte zu stammeln.

Der Wagner-Kuß

Von Waltraud Ritzel

»Sie Guter haben mir wahrlich schon recht gefehlt und ich bin aus der Einsamkeit fast gar nicht herausgekommen, schrieb Richard Wagner während seines Aufenthaltes zu Bieberich am Rhein an den befreundeten Kapellmeister Wendelin Weißheimer, der gerade eine schwere Lungenerkrankung hinter sich hatte.

Der kleine Vogel

Der kleine Vogel war munter vom frühen Morgen bis zum späten Abend, wenn er in seinen tiefen Kinderschlaf sank.

Wenn er einmal groß sein würde und Soldat, würde er alle Lieder singen, wie sie ihm paßten; aber bis dahin war allerdings noch lange Zeit. Vorerst wurden nur die Großen Soldat — und viele wurden, jetzt Soldat, die es vorher nie gewesen; auch Vater. Die Leute sagten, es gibt wieder Krieg, und Mutter hatte manchmal Tränen im Auge, wenn man übertratschend ins Zimmer trat.

Fanal der Jugend

Schüler sammelten für Stalingradkämpfer

Unserer Jugend ist heute schon der unsterbliche Ruhm der Stalingradkämpfer zu einem der hohen Vorbilder der deutschen Geschichte geworden. Wie stark sie sich diesem Vorbild verpflichtet fühlen, zeigt das Beispiel einer Freiburger Schulklassen, die für das Winterhilfswerk 100 RM. sammelte und das Geld mit folgenden Zeilen der NSV. übermittelte: »Den Stalingradkämpfern, unserem ewigen Vorbild, opferte in Dankbarkeit die 8. Klasse der Karleschule für das WHW. den Betrag von 100 RM.«

Steuerliche Behandlung der Pensions- und Unterstützungen

Ein Erlaß des Oberfinanzpräsidenten

Die Finanzämter im Elsaß sind mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß — Finanz- und Wirtschaftsabteilung — durch den Oberfinanzpräsidenten Baden darauf hingewiesen worden, daß die im Elsaß bereits vor dem 1. Januar 1941 bestanden und schon bis dahin steuerfreien Pensions- und Unterstützungen weiterhin steuerfrei bleiben, wenn sie sich bis zum 31. Dezember 1943 nach besonderen Vorschriften auf eine bestimmte Geschäftsgebarung umstellen, Auskunft darüber erteilen die Finanzämter. — Der Rundbrief wird in der Badischen Wirtschaftszeitung — Abteilung Elsaß — veröffentlicht werden.

Einzelverkauf von Luftschutzhandspritzen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: In letzter Zeit sind Fälle bekannt geworden, in denen beim Einkauf von Luftschutzhandspritzen in den Ladengeschäften Eisenbedarfscheine angefordert worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren seitens der Händler unzulässig und strafbar ist, da die Rohstoffe für Luftschutzhandspritzen den Herstellerfirmen in vollem Umfang behördlicherseits zur Verfügung gestellt werden.

Aus den Gesellschaften

Die Etage (Elsässische Textilhandels-AG.), Burgstaden, Straßburg, stellte ihr Grundkapital von bisher 5,5 Mill. Fr. — 275 000 RM. auf 1375 Mill. RM. um.

Landwirtschaftliche Maschinen im Elsaß

Meldung der gelieferten Geräte an das Landesernährungsamt

Durch eine im Regierungs-Anzeiger für das Elsaß vom 7. März 1943 veröffentlichten Anordnung sind die Landmaschinenhandlungen im Elsaß verpflichtet, die von den Herstellerfirmen gelieferten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte monatlich dem Landesernährungsamt zu melden.

Freudenerklärung stehen mit dem Ausruhm

Abendjahr liegt bewußt geworden sein, wie formlos und stürmisch die Art ihres Eintritts war und sie hielt erschrocken ein und begann, verlegene Worte zu stammeln.

Der Wagner-Kuß

Von Waltraud Ritzel

»Sie Guter haben mir wahrlich schon recht gefehlt und ich bin aus der Einsamkeit fast gar nicht herausgekommen, schrieb Richard Wagner während seines Aufenthaltes zu Bieberich am Rhein an den befreundeten Kapellmeister Wendelin Weißheimer, der gerade eine schwere Lungenerkrankung hinter sich hatte.

Der kleine Vogel

Der kleine Vogel war munter vom frühen Morgen bis zum späten Abend, wenn er in seinen tiefen Kinderschlaf sank.

AUS DER KREISSTADT

Ortsgruppenappelle zur Machtergreifung

Wie in der Kreisstadt, so fanden auch im ganzen Kreis am Dienstagabend Ortsgruppenappelle zum Jahrestag der Machtergreifung in Baden statt. Parteigenossen und Opferringlieder und ein Großteil der Bevölkerung nahmen jeweils an der Feier teil, in deren Verlauf die Rede des Gauleiters in Karlsruhe verlesen wurde. Mit dem schneidigen Marsch »Treue dem Führer« eröffnete die Gemeindekapelle die Versammlung in Lützelhausen. Die Ansprache hinterließ einen starken Eindruck. — Der Appell in Schirmeck-Rotau wurde durch ein Kampflied eingeleitet. — In Sulzbach trugen die Schulkinder Lieder und Gedichte vor. — Eine ansehnliche Besucherzahl war in Salzen zu verzeichnen, wo fast ebensoviel Frauen als Männer neben der Schuljugend erschienen waren. Der Ortsgruppenleiter verband mit der Rede des Gauleiters die Aufforderung zu strikter Pflichterfüllung. — Die gleichen Gedankengänge fanden wir bei der Versammlung in Ernsheim. — Sehr gut besucht war die Versammlung in Grendelbruch. — »Arbeit, Kampf und Sieg« stand als Parole über dem Appell in Kirchheim. — In Dinsheim wurde die Vorlesung der Rede des Gauleiters durch Pg. Herrgott mit großer Aufmerksamkeit von den zahlreich erschienenen angehört.

Kurzschrittkurse werden abgehalten. Im Laufe dieses Monats finden in Molsheim, Oberehnheim und Mutzig Kurzschrittlehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene statt. Anmeldungen nimmt die »Deutsche Arbeitsfront«, Kreisverwaltung Molsheim, Liebfrauenstraße 14, entgegen.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.23 bis morgen 6.57 Uhr.

Schirmeck-Rotau

Mg. Tod des Altbürgermeisters. Im Alter von fast 66 Jahren verstarb Altbürgermeister Harding (Jardine). Mit ihm verliert die Stadt einen bewährten, aufrichtigen Bürger. In den Jahren 1914/18 lenkte er mit umsichtiger Tatkraft die Geschichte Rotaus. Nach dem Schandvertrag von Versailles wurde er von den Franzosen abgesetzt. Im Jahre 1940 stellte er sich sofort wieder zur Verfügung und stand bis zur Eingemeindung Rotaus der Verwaltung dieses Ortes vor. Im neuen Stadtrat Groß-Schirmecks war er kom. Beigeordneter. Durch die Anständigkeit seines Charakters und sein unerschrockenes deutsches Wesen war er eine allseits beliebte Persönlichkeit.

Saal

gr. Jung gestorben. Dem jungen Marzell Riboulot von Saal wurde am Mittwoch das letzte Geleit gegeben. Vor einigen Jahren hatte der jetzt 18-jährig Verstorbene seine Mutter durch eine heimtückische Krankheit verloren.

Bolschewistische Zerstörung mußte deutschem Aufbauwillen weichen

Aufschlußreicher Vortrag von Hauptmann Neu über das Sowjetparadies

Als im Juni 1941 der Führer sich zu dem folgenschweren Schritt entschloß und seine Truppen gegen die Sowjetunion marschieren ließ, um der bolschewistischen Bedrohung, die er als Gegner aus seinem jahrelangen Kampf erahnen konnte, vorzubeugen, öffnete sich vor dem deutschen Landser eine vollkommen neue Welt. Nicht das vielgepriesene Paradies des Arbeiters und des Bauern fand er vor; was er antraf war ein Land des Elends und des Grauens, wo bolschewistische Zerstörungswut sich 25 Jahre hindurch ausgetobt hatte.

Dieses »Paradies« führte am vergangenen Mittwochabend Hauptmann Neu in einem vielseitigen Vortrag den Molsheimern plastisch vor Augen. In seiner Begrüßungsansprache wies Ortsgruppenleiter Manz auf die seltene Gelegenheit hin, die uns heute geboten wird, einen tieferen Einblick in die Verhältnisse der Sowjetunion zu gewinnen, was viel dazu beitragen wird, den Kampf unserer Tapferen noch viel besser zu würdigen.

Hauptmann Neu führte sodann die zahlreich erschienenen Partei- und Gliederungsangehörigen an Hand künstlerisch wertvoller Farphotos durch die weiten Steppen Rußlands. Die bei vier verschiedenen Fronteinsätzen aufgenommenen Bilder zeigten dem Zuschauer zuerst den großen Unterschied zwischen der alten, zaristischen Kunst und der neuen, vom bolschewistischen Maschinenmenschen erdachten, entarteten Kunst, die das Weichbild der wunderschönen

Städte wie Odessa, Kiew, Rostow, Minsk und Smolensk verschändeten. Es folgten herzbejmühende, ekelregende Bilder von Lebens- und Wohnungszuständen, und von Schandungen wertvoller Kunstschätze, wie Kirchen und Klöster. In kraassem Gegensatz zu diesen Bildern des Grauens und der Zerstörung standen dann die stolzen Aufnahmen vom deutschen Aufbauwillen in den Ostkommisariaten, der in anderthalb Jahren fast Unmögliches geleistet hat und den Ausruf des Hauptmanns ganz rechtfertigte: »Das macht uns niemand nach.« Neu in Betrieb genommene Werke, neuerbaute Bahnhöfe, bestellte Aecker, alle diese Anzeichen künden von neuem Leben in der von uns besetzten ehemaligen Sowjetunion und erweisen die Tüchtigkeit unserer Arbeiter und Bauernführer im Osten.

Einen Ausschnitt aus der Ausrüstung einer Räuberbande führte uns zum Schluß die Aufgabe der Sicherungsverbände im Rücken der Front vor Augen. Ihnen ist es zu verdanken, wenn die Lebensmitteltransporte regelmäßig ihr Ziel erreichen. Diese tieferegreifende und aufklärende Bildervorführung schloß mit der ersten Mahnung an die Zuhörer, genau so gewissenhaft ihre Pflicht in der Heimat zu erfüllen, wie es die Soldaten im Osten tun. Dann wird auch dieser Krieg sein baldiges Ende finden und uns die endgültige Freiheit bringen.

Mit dem warmen Dank an den Redner für seinen aufschlußreichen Vortrag verband der Ortsgruppenleiter die Erwartung, daß jeder begriffen habe, was kommen würde, wenn dieses bolschewistische System über uns käme, und daß deshalb jeder einzelne voll seine Pflicht tue. —pd.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Salzen

je. Die Zeitung für jeden. Die Abonnenten-Werbung für die Zeitung durch die Ortsgruppe hatte einen guten Erfolg zu verzeichnen. So dringt mehr und mehr das nationalsozialistische Gedankengut auch durch die Presse alltäglich in unsere Häuser und die Zeitung läßt jeden am großen Zeitgeschehen teilnehmen.

Melstratzheim

af. Storchepaar angekommen. Wieder ist unser liebes

Storchepaar von seiner langen Reise nach wärmeren Gestaden zurückgekehrt. Und unverzüglich gingen die Neuankommlinge an die Ausbesserung ihres Nestes, um demnächst mit dem Brutgeschäft beginnen zu können.

Nordheim

ie. Einführung des neuen Gemeinderats. Dieser Tage wurden die nun auch in Nordheim berufenen Beigeordneten und Gemeinderäte durch Pg. Nitsche, den k. Bürgermeister von Wasselnheim, der als Staatskommissar und Ortsgruppenleiter auch die Gemeindegeschäfte und die Ortsgruppe von Nordheim leitet, in ihr Amt eingeführt und von ihm verpflichtet. Pg. Nitsche machte die Beigeordneten und Gemeinderäte mit ihren Rechten und Pflichten, die sie mit ihrem Amt übernehmen haben, vertraut. Er erläuterte in großen Zügen den Sinn der Gemeindeführung im nationalsozialistischen Staat und stellte dabei die Aufgaben der Gemeinderäte in der heutigen Gemeindeverwaltung zum Unterschied der früheren Stellung besonders heraus. Nach diesen einführenden Erläuterungen wurden die Gemeinderäte durch Handschlag verpflichtet und es wurden ihnen die Berufsurkunden ausgehändigt. Zu Beigeordneten wurden bestellt: 1. Beigeordneter Georg Ostermann, Landwirt, 2. Beigeordneter Georg Brand, Landwirt. Als Gemeinderäte wurden berufen: Georg Klein, Landwirt, Paul Adam, Landwirt, Josef Ostermann, Landwirt und Georg Hauswald, Landwirt. Anschließend an diesen Einweisungsakt fand die erste Sitzung statt, bei der interne Gemeindegangelegenheiten besprochen wurden.

Parteiliche Bekannmachungen Kreis Molsheim NSFK-Sturm 9/83 Molsheim. — Heute um 20 Uhr findet im Sturmbaum (Alte Mühle) die Flieger-H.J. Bau- und Werkstattdienst statt. Erscheinen ist Pflicht.

Die restlichen Meldepflichtigen für den Arbeitseinsatz aufgerufen

Letzter Termin: 15. März

Nachdem der Zeitraum für den ersten Personenkreis, der sich für Aufgaben der Reichsverteidigung melden mußte, abgelaufen ist, werden nun die restlichen Meldepflichtigen aufgerufen. Bei den Selbständigen werden noch die im Handel, Handwerk und im Gaststättengewerbe Tätigen ausgenommen, weil ihre Betriebe bereits durch die besondere Aktion des Reichswirtschaftsministers überprüft wurden.

Die Meldepflichtigen haben den vorgeschriebenen Meldevordruck auszufüllen und umgehend an das Arbeitsamt zu schicken. Die Meldevordrucke sind erhältlich außer beim Arbeitsamt und seinen Nebenstellen bei sämtlichen Ortsgruppen der NSDAP. Spätestens am 15. März muß die Meldung beim Arbeitsamt vorliegen. Die erfolgte Meldung wird durch eine Karte bestätigt, die sorgfältig aufzubewahren ist. —m.

Scharrachbergheim

oe. Nähkursus für Mädels. Nachdem der versuchsweise eingeführte Nähkursus bei den 17- bis 21-jährigen Mädels Anklang gefunden hat, soll er nunmehr regelmäßig wöchentlich in zwei Abenden im BDM-Heim unter Anleitung zweier erfahrener Vertreterinnen des BDM-Werkes »Glaube und Schönheit« aus Dahlenheim weitergeführt werden.

Schirmeck

mg. Neues Filmprogramm. Das neue Freitag anlaufende Filmprogramm umfaßt den in Straßburg mit großem Erfolg gegebenen Film »Heimatland« mit Hansi Knutek und W. A. Retty in den Hauptrollen. Die neue Wochenschau und den bezaubernden Kulturfilm »Inseln im Sandmeer«. Jugendfrei ab 14 Jahre.

Umschau am Oberrhein

Straßburg. — Das Sportamt der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« führt am Samstag, den 13. März, von 15 bis 18 Uhr, im Festsaal Stadgarten (Hauptrestauration) »Volkstümliche Kleinwettkämpfe der Betriebe« durch.

Die Sieger der Vorentscheidungen, 24 Frauen- und Männermannschaften Straßburger Betriebssportgemeinschaften treten zur Ermittlung der Kreissieger an. An den Vorentscheidungen waren 46 Frauen- und Männermannschaften beteiligt.

Zur Bildung der Mannschaften, bestehend aus 10 Teilnehmern, gingen in den Betrieben selbst auch noch Vorentscheidungen voraus, so daß der Zweck dieser Kleinwettkämpfe die Belebung des allgemeinen Übungsbetriebes der Betriebssportgemeinschaften ganz erfüllt worden ist. Die Straßburger Betriebssportgemeinschaften haben es also verstanden, daß die regelmäßige Leibeserziehung im Betrieb notwendig ist; jetzt erst recht benötigen die Schaffenden den gesundheitlichen fröhlichen Ausgleich des Betriebssportes. Die volkstümlichen Kleinwettkämpfe zeigen auch, daß beim Betriebssport eine körperliche Eignung keine Voraussetzung ist, sondern daß alle mitmachen können.

Der entscheidende Platz der Frau an der inneren Front

Arbeitstagung der Ortsabteilungsleiterinnen Presse-Propaganda

Die Kreisfrauenchaftsleitung hatte am Mittwoch ihre Ortsabteilungsleiterinnen Presse/Propaganda zu einer wichtigen Arbeitstagung in der Kreisstadt einberufen. Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. Goetz begrüßte nach einem gemeinsam gesungenen Lied die zahlreich erschienenen. Sodann wurden von der Gauabteilungsleiterin und Gausachbearbeiterin die verschiedenen Sachgebiete dieser Abteilung des Deutschen Frauenwerkes ausführlich erläutert und Richtlinien für die kommenden Wochen erteilt. In nüchternen Worten zeigten die Rednerinnen den Frauen die große Wichtigkeit ihres Arbeitsgebietes gerade in der jetzigen Zeit.

Mit starkem Interesse wurde anschließend einem aufschlußreichen Referat über Mundpropaganda, durch Kreispropagandaleiter Pg. Guthmüller, gelauscht, das den Anwesenden ein deutliches Bild der feindlichen, sogenannten »Flüsterpropaganda« gab und ihnen zeigte, wie gegen diese vorzugehen sei. Unsere innere Kraft und Überzeugung, vor allem aber unser unerschütterlicher Glaube an den Führer und an den deutschen Sieg müssen uns die »zivile Courage« geben, diesen hetzerischen

Lügen entgegenzutreten und sie zu demaskieren.

Der Nachmittag galt hauptsächlich der Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten, die mit Kreisabteilungsleiterin Pgn. Fleiß besprochen wurden. Zu Beginn sprach Kreispropagandaleiter Pg. Cleiß über die Pressearbeit der Frau, und stellte Schnelligkeit und Sachlichkeit in der Berichterstattung als die großen Grundsätze jeder Meldung hin. Daran erinnernd, wie sehr die Zeitung allzeit bestrebt sei, auch die Arbeit der Frau in ihrer großen Bedeutung zu würdigen, zeigte er, wie gerade jetzt, wo der weiblichen Einwohnerschaft Großdeutschlands neue, gewaltige Aufgaben übertragen wurden, der Fraueneinsatz noch mehr als bisher auch in der Presse in Erscheinung treten müsse. Gerade die kleine Ortschaft Molsheim, die unsere Einwohnerschaft immer wieder lesen wolle. Diese Rubrik vielseitiger — auch die Frauen-tätigkeit, ihrer Bedeutung gemäß stark berücksichtigend — gestalten zu helfen, das soll auch die Aufgabe der Ortsabteilungsleiterin für Presse/Propaganda sein. Dieserhalb ist eine ständige verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Ortspropagandaleiter der NSDAP. dringend geboten. —nt.

Giggerigi! Bändele drä!

Altes elsässisches Brauchtum in der Faschnachtszeit

Ein Blick auf den Kalender verrät uns, daß es Fasnacht ist. Das erweckt Erinnerungen an frühere Zeiten, in denen die Straßen unserer rheinischen Städte von lautem Narrentreiben widerhallen. Da empfinden selbst Menschen, die sonst gar ernst auf würdige Haltung und guten Ruf bedacht schienen, Freude an lustiger Vermummung. Narredei uff Wäij in Gass, D'Ordnung us de Fueje, Farnespiel un Menschemass, Jascht, wo nit dhuet rueheje. Fremd gemuschert un gemutzt, Narrächt gstutzt un uffgebutzt, Ganz verstellt sin Nas un Gsicht, Daß dr Mensch im Mensch nimmt glicht, Fasenaacht, o Fuehr! Un m'r lacht un liebt un kicht, Hit an aanre Schmuer.

Dieses Treiben, das im Elsaß in älteren Zeiten ganz besondere Blüten zeitigte, fußt auf heidnischem Ursprung und führt uns in die Anfänge mythologischen Volksglaubens. Die Bezeichnung »Fasnacht«, die an die Fastenzeit erinnert, ist erst später von der Kirche eingeführt worden. Näher kommen wir der ursprünglichen Bedeutung, wenn wir an das mittelhochdeutsche vassen denken, das soviel wie gedeihen oder fruchten besagt. Unsere Vorfahren feierten nämlich in diesen Tagen das Fest des Gedeihens in der Natur, die Zeit der beginnenden Fruchtbarkeit. Das aus diesem Geist geborene Brauchtum erstreckte sich auf mehrere Monate, um dann im Februar oder März seinen Höhepunkt zu erreichen. Umzüge am Jahresanfang, in denen die wilden Männer und Frauen eine Rolle spielen, eröffnen die Feierlichkeiten. Die Umzüge führen durch Stadt und Land, über Feld und Flur. Sie werden ins Faschnachtsbrauchtum übernommen

und arten schließlich so sehr aus, daß besorgte Männer ihre Stimme dagegen erheben und in manchen Städten ein behördliches Verbot erwirken.

Wundern wir uns nicht weiter darüber, daß gerade bei uns Frohsinn und ausgelassenheit besonders laut Ausdruck fanden. Davon mag Peter von Breslau, Lektor im Straßburger Predigerkloster, zeugen, der um 1445 vor den Nonnen von St. Nikolaus in undis in Straßburg ein Bild vom damaligen Faschnachtstreiben entwarf, in dem es u. a. heißt: »In dieser Zeit lebt jedermann ausgelassen mit Tanzen, mit Singen und Springen, mit Uebertrinken und mit aller Ueppigkeit, nur wenige Menschen sind auszunehmen, so die guten Schwestern hier...« In dieser Predigt ist auch die Rede von Küchenlein, die zu dieser Zeit gebacken und an die Freunde verschickt werden. Die Sitte, Fasenachtskiche zu backen, hat sich bis in unsere Tage, wo ihr allerdings die Notwendigkeiten des Kriegshaushaltes vorübergehend Schranken auferlegen, erhalten.

Der verdiente elsässische Brauchtumsforscher Dr. J. Lefftz hat in einer ausgezeichneten Arbeit über »Faschnacht im alten Elsaß« (Elsaß-Land 1927), der wir den angeführten Predigttext entnommen haben, auch an Volksschauspiele und Tänze erinnert, deren Aufführung er in einzelnen Städten des Elsaß nachweist. So wurde 1532 auf der Schuhmacherzunft in Kolmar »Der Trew Eckart«, ein »hübsch new Faschnachtspiel« von Jörg Wickram aufgeführt. Ein in Maursmünster gegebenes Faschnachtspiel war vom dortigen Stadtschreiber Jakob Frey verfaßt. Bei Geiler von Kaysersberg und Thomas Murner finden wir Beobachtungen über die Tänze, von denen der »Dranneranran«, der »Pfuwenschants« und der

»schaeffer von der nüwen statt«, eine Art Kußpolonaise, die beliebtesten waren.

Die eigentliche Faschnachtszeit begann mit der »Herrenfasnacht« am Sonntag vor dem Aschermittwoch und endete acht Tage später mit der »Bauernfasnacht«. Einen beachtenswerten Höhepunkt erreichte das Treiben mit dem Abrennen von Feuern und dem Abwurf von glühenden Scheiben, die als Feuerräder ins Tal rollten. Junge Burschen und Kinder zogen durch die Orte und sammelten Stroh und Reisigwollen. Dabei wurde im Oberelsaß folgendes Lied gesungen:

Strau, Strau für e alti Frau, Staengel, Staengel für e Sajebüngel, Stier, Stier für Faschnachtsstier. In Hirzfelden lautete das Lied so: Walle, Walle stiere! Mer wan ech scho geh fiere, Walle, Walle Strai, Fer en alti Fraut!

Eine andere Fassung bringt Lefftz aus Zimmerbach: Stengelwelle, Knieplatz, Stengelwelle, Holz, Stengelwelle, Spitze, Die Maidle muß m'r fitze; Stengelwelle, Papier, Wer ken Holz git, Derf nit zum Faschnachtsstier!

Die alte Frau, die verbrannt wird, ist eine Strohpuppe mit Frauenkleidern, ein Sinnbild des mit dem Winter absterbenden Unheils. Das »Fitzen« der Mädchen weist auf einen alten Brauch, wonach die Jungfrauen mit der Fruchtbarkeit spendenden Lebensrute gepeitscht wurden. Die Scheiben, die glühend ins Tal hinabrollten, wurden im Ort angesehenen Persönlichkeiten gewidmet, aber auch dem Weibervolk zu Ehr und Spott: Schtuog, Schtuog, Wem soll die Schiebe geh? Fahr über de Rhin, Fahr krumm, fahr grad, Fahr über d'Küchlepfanne ab;

Eins, zwei drei! Wem soll es sin? Dem Hansle Tontis Mertel Und dem Meikeithels Liesel!

Die Mädchen warten alle sehnsüchtig darauf, daß ihr Name genannt wird. Stolz und verschämt leuchten, wie ein anderer Forscher, Hermann Kolesch in »Deutsches Bauernum im Elsaß« ausführlich, die Augen, wenn der richtige andere dabei ist. Der Lohn für diese Ehrung ist dafür auch reich, wenn anschießend im Dorf für das gemeinsame Essen gesammelt wird.

Hab' Eures Tochter Schiebe g'schlage, Müßt mer d'Kiechle mit versage, Die Kiechle sin gebacke, Wie hoere die Planne krache, Die Jungfrau wird bald kumme, Sie wird uns Kiechle bringe, Kiechle eris, Kiechle eris, Wuensch i Glueck in Euer Hü.

Beim Essen an der Bauernfasnacht wird aufgetischt was Rauchfang und Keller hergeben können. Bei diesen Gelagen aß und trank man nach Herzenslust in Befolgung des Spruches: »Wohlgemast ist wohl getrost.« Auch in den Städten wurde die Bauernfasnacht tüchtig gefeiert. In Zünften und Schützengesellschaften wurde geschmaust und gezecht, so daß man sich nicht wundern darf, wenn am Ende auch allerhand Unfug angestellt wurde. Denn »Vollgesetzt Bauch tun wohlgesetzt Streich.«

Mit der Bauernfasnacht war aber das tolle Treiben in früheren Zeiten noch nicht abgeschlossen. Es folgte noch die »Weiberfasnacht«, der sogenannte »Hirzmontag« und »Hirzdiensstag«, an dem die Frauen sämtliche Rechte der Männer, nicht zuletzt das Recht des unbeschränkten Wirtschaftsbetriebes übernahmen. Männern, die zufällig in der Wirtsstube waren, wurde die Kopfbedeckung gepfändet; sie durften erst an der Gasterei teilnehmen, wenn sie das Pfand eingelöst hatten. Eine von Pfannenschmid ver-

öffentlichte Urkunde des Kolmarer Bezirksarchivs über einen Münstertaler Weibertag im Jahre 1681 möge uns auch mit dieser fürs Elsaß bereits im 14. Jahrhundert verbürgten Sitte bekanntmachen. Es heißt da: »Die Weiber hielten in Weyer, Walbach und Zimmerbach einen Tag, der der Weibertag genannt wurde. Sie kamen auf öffentlichem Markt zusammen, die meisten masquirt. Jede hatte etwas zu essen in der Hand, die einte einen Hafen mit Fleisch, die einte mit Gemües, wieder eine andere gebraten Fleisch an einem hölzernen Spieß, dann andere etwas anderes an Essen-Speise. Sie nahmen aus dem gemeinen Keller Wein, der in zwei Faßlein auf einem Pferde getragen worden, welches ein masquirtes Weib mit schellen führte. Jeder Beck und jeder Wirth mußte ihnen ein Leib Brods geben. Die Gemeind gab ihnen auch eine Summe Geldes; daraus kauften sie einen großen Bock und zierten ihn mit schellen. Dann zogen sie mit Musikanten auf den Meyerhof, da ihnen der Meyer Butter geben mußte. Sie aßen auf der Landstraße, brachten Kuechlen, und die Reisenden mußten mit ihnen um den Bock tanzen. Die Männer durften sich nicht sehen lassen biss auf den Abend; sie uebten allen Muthwillen und schmissen die Fenster ein.« An diese Zeit der Weiberherrschaft erinnert noch das Lutterbacher Kinderverschen:

Giggerigi! Bändele draa! D'Frau isch Meischer, nit der Maal! Das Brauchtum der Fasenächte endete mit der Beisetzung des »Faschnachtsbutze«, einer Strohpuppe in Mannskleidern, die, wie Fischart im »Gargantua« erzählt, »mit ein Leinlach zugegedekt, mit wachslitern besteckt« von Vermummten herumgetragen und nach dem Umzug in der Erde begraben wurde. An anderen Orten wurde sie in den Rhein geworfen oder verbrannt. Die Narredei hatte für ein Jahr ausgespielt. Cp.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, Bernhard-Jakob, unser hochachtungsvoll Margarete Elvers, geb. Heller, z. Z. Klinik Bartholdi, Ehrmannstraße 4 u. Robert Elvers. (25354)

Unsere beiden Söhnchen freuen sich, die Geburt ihres Schwesterchens Marie-Christine-Brigitte anzusehen. Frau Doris Jacobberger, geb. Schnell, Dr. Luzian Jacobberger, Rosheim. (25188)

Für die viel Glückwünsche u. Blumen, anläßl. unserer Vermählung, sprechen wir allen Freunden und Bekannten ein herzlichsten Dank aus. Georg Hofmann und Frau Mathilde, geb. Wülge, Straßburg, Leberauer Straße 19. (25276)

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige unseren lieben Vater, Bruder u. Onkel, Alois Meyer, Hauptlehrer z. D., am 8. März, nach kurzer Krankheit, verschieden ist. In tiefster Trauer: Familie Meyer, Alton Meyer, Pfarrer. (70957)

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel Heinrich Eisele, Graveur, am 9. März, im Alter von 66 J., in die Ewigkeit eingegangen ist. (41442)

Unser lieber Bruder u. Onkel, Eugen Muff, ist im Alter von 71 J., nach kurzer Krankheit, verschieden. (41441)

Am 11. März 1943 hat Gott der Allmächtige unseren lieben, herzenguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, Arbogast Debs, plötzlich u. unerwartet, versehen mit d. H. Sterbesakramenten, im Alter von 76 J., zu sich in die Ewigkeit gerufen. (41436)

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige am 11. März, unseren lieben Schwager u. Onkel, Ludwig Dick, Gastwirt, nach läng. Leiden, im Alt. von 78 J., abgerufen hat. (41405)

Gott der Allmächtige hat meinen lieben Gatten, unseren herzenguten Vater, Schwager u. Onkel, Fritz Bollinger, Gastwirt, heute, nach lang., mit groß. Geduld ertragenen Leiden, im Alt. von 54 J., zu sich gerufen. (41435)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, die Klosterfrau, Marie Karl, Jubilarin, geb. Therese Kolb, im 78. Lebensjahre u. im 55. J. ihrer hl. Probe, versehen mit d. H. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzurufen. (41349)

Meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute unvergbl. Tochter, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte, Frau Marie Antonia Müller, geb. Joseph, hat uns nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 49 1/2 Jahren, verlassen. Ihr Leben war Liebe und Arbeit. (41447)

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Fräulein Eva Haas, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in ihrem 53. Lebensj., zu sich abgerufen hat. (70957)

Am 11. März ist meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante, Fräulein Barbara Walther, in ihrem 79. Lebensjahre, sanft entschlafen. (41441)

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Eugen Fiedler, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus, insbes. d. Betriebsleiter u. d. Arbeitskameraden d. Kohlenabwärters Straßburg. Die tieftrauernd. Hinterbliebenen. (24898)

Die uns anläßl. des Heimganges uns. lieben Verstorbenen, Josef Samson, erwiesene Teilnahme hat uns tief gerührt. Herzlichsten Dank an alle Beteiligten, insbes. an die Betriebsführung und Gefolgsh. d. Walzwerke Straßburg u. an die Direktoren u. Gefolgsh. d. Kaufhauses „Union“, Familie Samson-Nuß, Straßburg. (24898)

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Johann Diethrich, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Familien Diethrich-Ries. (25146)

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Stefan Ulmer, Konditorei u. Kirchenchef, sprechen wir allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus. Familie Ulmer, Rosheim. (41405)

Tiefgerührt von den vielen Beweisen herzlicher Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Eugen Kretz, sprechen wir allen uns. tiefgefühlten Dank aus, insbes. d. Familien Kretz-Mathis, Bessfeld-Hiltshelm. (57657)

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Ida Heilmann, geb. Ferrari, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Familien Heilmann, Ferrari, Spagnia, Neudorf. (41349)

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Frau Johanna Fiedler, geb. Stahl, sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus, insbes. H. Pfr. Rosenfeld, für seine tröstlichen Worte. Familie Fiedler-Stahl, Bischheim. (41390)

Weltere Sterbefälle vom 1. bis 2. März: Maria Peter, Steinring 62, 44 J. — Karoline Slegendaler, geb. Köbler, Lingolsheim, Landberg 16, 85 J. — Alois Joh. Bapf, Feiler, Ostwald, Heidstadt 7, 72 J. — Karl Hecker, Illk-Grabenstr., Illkircher Str. 68 J. — Johanna Winter, Königshof, Schützenweg 35, 84 J. — Jak. Kirsch, Königshof, Biersiederg. 18, 61 J. — Maria Wülfel, Neud., Am Klützenweg 20, 71 J. — Ewald Langer, Tücherstr. 5, 55 J. (41424)

Wegelin, Tetaz & Co., A. G., Mülhausen. — Bilanz zum 31. Dezember 1941

Table with columns: Aktiva, Passiva, Reingewinn 1941, Bilanz zum 31. Dezember 1941. Includes items like 1. Grundvermögen, 2. Masch. u. Masch. Anlagen, 3. Fabrikinventar, etc.

Deutsche Girozentrale - Deutsche Kommunalbank

Table showing Aktiva and Passiva for Deutsche Girozentrale - Deutsche Kommunalbank, including Kassenbestand, Guthaben auf Reichsbank, etc.

Antliche Anzeigen

Meiner, geb. 1898, in Mülhausen, sucht eine Haushälterin für halbe Tage. (4108)

Versteigerungen

Freitag, ab 14 Uhr, Versteigerung von 1. Einzel-Möbeln im Lok. Am Alten Bahnhof. (41380)

Offene Stellen

Elaas. Großunternehmen sucht z. sofort. Eintritt od. sp. Betriebsassistent zur Unterstützung d. techn. Leiters. (41378)

Stellengeseuche

Energ. Angestellter der Eisen- u. Stahlindustrie, 26 J. alt, mit allen prakt. u. theoret. Fertigkeiten, m. sich u. selbstvertr. Auftreten, schon in leitender Stellung tätig, sucht ähnlich. (24876)

Immobilien

2-Fam.-Haus m. Gart. bei Saarbrücken (Bahnhof) tausche geg. 1 bis 2 F. Haus mit groß. Garten, ländl. Gegend. (24899)

Werbe-Anzeigen

Wurzelod! Kleine Wefers Krefeld Berlin-Wien-Hamburg Maschinenfabrik Apparatebau Giesserei

Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster In allen Fachgeschäften

Guttalin Schuhcreme sparen auftragen!

Rheuma, Gicht Hilft

Schwefel-Schlamm Ankauf und Prospekte: Pflanz-Büro, Straßburg, Eugen-Würtz-Str. 8.

Wund-Schwefel-lichtpulver Sparsam im Gebrauch

FISSAN Hautpflege mit Milchweiß

Penking Fahrbare und feststehende Kochanlagen

TOTAL FEUERSCHUTZ Handfeuerlöcher fahrbare Löschgeräte

Kraftfahrzeuge PKW od. Motorrad in gut. Zustand zu kaufen gesucht.

Immobilien 2-Fam.-Haus m. Gart. bei Saarbrücken (Bahnhof) tausche geg. 1 bis 2 F. Haus mit groß. Garten.

Immobilien Garten od. Acker, Umgebe Straßburg zu kaufen oder zu mieten gesucht.

